Hellerthaler Zeitung

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen
Druck und Verlag von Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen.
Postscheckkonto Köln Nr. 105824 Otto Braun — Fernsprech-Nr. 207.
Ausgabe: Freitags mittags.

Bezugspreis
monatlich 40 Pfg. (einschl. Trägergebühr), durch die Post 45 Pfg. (zuzügl. Bestellgeld), unter Kreuzband mit voller Adresse 60 Pfg. Feldpost monatlich 40 Pfg.

Anzeigenpreis
1 mm einspaltig = 46 mm breit 5 Rpfg.
Nachlaß lt. Preisliste. Beilagen 1000 St. 9 RM

Nr. 20. **Neunkirchen, Samstag, den 17. Mai 1941.** **49. Jahrgang.**

Wochen-Rundschau

Parteiamtliche Nachrichten über Rudolf Heß.

Berlin, 12. Mai (dnb) Parteiamtlich wird mitgeteilt: Parteigenosse Heß, dem es auf Grund einer seit Jahren fortschreitenden Krankheit vom Führer strengstens verboten war, sich noch weiter fliegerisch zu betätigen, hat entgegen diesem vorliegenden Befehl es vermocht, sich in letzter Zeit wieder in den Besitz eines Flugzeuges zu bringen. Am Samstag, dem 10. Mai, gegen 18 Uhr startete Parteigenosse Heß in Augsburg wieder zu einem Flug, von dem er bis zum heutigen Tage nicht zurückgekehrt ist. Ein zurückgelassener Brief zeigte in seiner Verworrenheit leider die Spuren einer geistigen Zerrüttung, die befürchten läßt, daß Parteigenosse Heß das Opfer von Wahnvorstellungen wurde.

Der Führer hat sofort angeordnet, daß die Adjutanten des Parteigenossen Heß, die von diesen Flügen Kenntnis hatten und sie entgegen dem ihnen bekannten Verbot des Führers nicht verhinderten bzw. sofort meldeten, verhaftet wurden.

Unter diesen Umständen muß also leider die nationalsozialistische Bewegung damit rechnen, daß Parteigenosse Heß auf seinem Flug irgendwo abgestürzt bzw. verunglückt ist.

Die Aufklärung des Falles Heß.

Berlin, 13. Mai. (dnb) Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz teilt mit:

Soweit die bisher vorgenommene Durchsicht der von Rudolf Heß zurückgelassenen Papiere ergibt, scheint Heß in dem Wahn gelebt zu haben, durch einen persönlichen Schritt bei ihm von früher her bekannten Engländern doch noch eine Verständigung zwischen Deutschland und England herbeiführen zu können. Tatsächlich ist er auch, wie unterdessen durch eine Mitteilung aus London bestätigt wurde, in Schottland vom Flugzeug in der Nähe des Ortes, den er aufsuchen wollte, abgesprungen und wurde dort anscheinend verletzt aufgefunden.

Rudolf Heß, der seit Jahren, wie es in der Partei bekannt war, körperlich schwer litt, nahm in letzter Zeit steigend seine Zuflucht zu den verschiedensten Hilfen, Magnetiseuren, Astrologen usw. Inwieweit auch diese Personen eine Schuld trifft in der Herbeiführung einer geistigen Verwirrung, die ihn zu diesem Schritt veranlaßte, wird ebenfalls zu klären versucht. Es wäre aber auch denkbar, daß Heß am Ende von englischer Seite bewußt in eine Falle gelockt wurde.

Die ganze Art seines Vorgehens bestätigt jedenfalls die schon in der ersten Mitteilung gegebene Tatsache, daß er unter Wahnvorstellungen gelitten habe. Er kannte die zahlreichen, aus ehrlichstem Herzen gekommenen Friedensvorschläge des Führers besser als irgend ein anderer. Anscheinend lebte er sich nun in die Vorstellung hinein, durch ein persönliches Opfer einer Entwicklung vorbeugen zu können, die in seinen Augen nur mit der vollkommenen Vernichtung des britischen Imperiums enden würde. Heß, dessen Aufgabenbereich, wie bekannt, ausschließlich in der Partei lag, hat daher auch, soweit es aus seinen Aufzeichnungen hervorgeht, irgend eine klare Vorstellung über die Durchführung oder gar die Folgen seines Schrittes nicht gehabt.

Die Nationalsozialistische Partei bedauert, daß dieser Idealist einer so verhängnisvollen Wahnvorstellung zum Opfer fiel. An der dem deutschen Volk aufgezwungenen Durchführung des Krieges gegen England ändert sich dadurch nichts. Er wird so lange geführt — wie der Führer auch in seiner letzten Rede erklärte — bis die britischen Machthaber gestürzt oder friedensbereit sind.

Die Partei-Kanzlei.

Berlin, 13. Mai. (dnb) Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz teilt mit:

Der Führer hat folgende Verfügung erlassen:

„Die bisherige Dienststelle des Stellvertreters des Führers führt von jetzt an die Bezeichnung Partei-Kanzlei. Sie ist mir persönlich unterstellt. Ihr Leiter ist, wie bisher, Reichsleiter Martin Bormann. gez. Adolf Hitler.

Entschlossener Siegeswille.

Die Reichs- und Gauleiter beim Führer.

Berlin den 13. Mai. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz teilt mit: „Beim Führer fand heute eine Zusammenkunft sämtlicher Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP. statt, an der auch Reichsmarschall Hermann Göring teilnahm. Die Parteiführerschaft bereitete dem Führer, der den Versammelten sprach, eine von entschlossenem Siegeswillen getragene überwältigende Kundgebung."

*

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes hat der Führer für überragenden Kampfeinsatz an zwei Offiziere der Luftwaffe und zwei Offiziere des Afrikakorps verliehen. Es sind dies: Major Heymer, Staffelkapitän einer Aufklärungsgruppe, Oberleutnant Fischer, Flugzeugführer in einer Aufklärungsgruppe, Oberstleutnant Ponath, Kommandeur eines MG.-Battaillons und Oberstleutnant Freiherr von Wechmar, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung.

Weiter wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet: Generalmajor Korten, Chef des Generalstabes der Luftflotte 4;

Leutnant Rudorfer, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Lufttorpedos auf englischen Geleitzug. Im westlichen Mittelmeer fand eine Luft-See-Schlacht statt, deutsche und italienische Torpedoflugzeuge, Bomber und Jäger griffen einen großen englischen Geleitzug in der Nähe der algerischen Küste bei der Insel Galita erfolgreich an. Ein italienischer Aufklärer hatte den Geleitzug gesichtet und unverzüglich Meldung erstattet. Der Geleitzug kam von Gibraltar und hatte Kurs auf Alexandrien genommen. Die starke Begleitung — es waren 2 Schlachtschiffe, ein Flugzeugträger, Kreuzer und Torpedoboote — zeigte, daß die Ladung wertvoll war. Trotz der gegenwärtig äußerst ungünstigen starken Schirokowinde im Mittelmeer, welche Flug und Sicht erschweren, flogen sofort Staffeln von Torpedoflugzeugen, Bombern und Jägern auf. Nach einigem Suchen wurde der Geleitzug entdeckt, als er mit Volldampf auf den Kanal von Sizilien zusteuerte. Jagdflugzeuge des Mutterschiffes umflogen schützend die zerstreut fahrenden Schiffe. Der Angriff begann unverzüglich, und zwar zunächst gegen den Flugzeugträger. Die Engländer eröffneten eine ungewöhnlich heftige Abwehr aus Hunderten von Kanonen, Luftabwehrgeschützen und Maschinengewehren, welche, wie zurückgekehrte Flugoffiziere berichten, einen Stahl- und Feuersturm in die Atmosphäre schickten, der die Luft zu verbrennen schien, als wüte in Afrika der schlimmste Ghiblisturm. Trotzdem manövrierten die Staffeln sich durch diesen Eisenhagel und schleuderten aus 300 Meter Höhe und 1000 Meter Entfernung Torpedos gegen das Mutterschiff, von denen 2 den gewaltigen Rumpf trafen. In ähnlicher Weise wurden die anderen Kriegs- und Transportschiffe angegriffen. Die beiden Schlachtschiffe, zwei Kreuzer und ein Torpedojäger wurden von Topedos und Bomben getroffen, drei schwere Dampfer wurden beschädigt und bei den Luftkämpfen 16 feindliche Maschinen abgeschossen. Dieser trotz starkem Schutz erhebliche Erfolg zeigt, daß der Ausbau der strategischen Positionen der Achsenmächte im westlichen und östlichen Mittelmeer die englische Schiffahrt in diesen Gebieten von Tag zu Tag schwieriger gestaltet.

Vergeltungsangriff auf London. Als Antwort auf die planmäßige Bombardierung deutscher Wohnviertel führten starke Kräfte der deutschen Luftwaffe in der Nacht vom Samstag auf Sonntag einen Großangriff gegen London durch. In rollenden Einsätzen wurde die britische Hauptstadt die ganze Nacht hindurch bei guter Erdsicht mit Sprengbomben aller Kaliber und Zehntausenden von Brandbomben belegt. Flammenmeere waren noch aus einer Entfernung von hundert Kilometern sichtbar.

Der Schlag auf London.

Von Kriegsberichter Hermann Hauser.

..., 11. Mai. Als wir vor zwei Tagen im Rundfunk hörten, daß in norddeutschen Städten eine größere Anzahl von Zivilpersonen durch unsinnige Angriffe der RAF getötet worden sei, packte uns die blanke Wut. „Wir werden es den Burschen heimzahlen", sagte ein Staffelkapitän. Eher als wir dachten bekamen wir Gelegenheit dazu.

Kaum legen die Schatten der Nacht ihre ersten Schleier über den weiten Einsatzhafen, da ziehen die ersten Maschinen hoch. Wir sehen ihnen nach, wie sie, schwer beladen mit verderbenbringender Last, im fahlen Zwielicht entschwinden. Mitternacht ist schon vorbei, als wir, fast geblendet vom vollen Mondlicht, zum Start rollen und gleich den Kameraden vor uns auf Strecke gehen.

Ich bin gespannt, wie es heute in London aussehen wird. Noch sind mir die zwei großen Brandnächte im März und April in Erinnerung, als sich längs der Themse Riesenfeuer vorwärts fraßen. Wieder sind nun viele Hunderte von Kampfflugzeugen unterwegs, um mit Feuer und Stahl ein Ungewitter zu entfachen, wie es selbst London noch nicht erlebt hat. Wir wollen Winston Churchill eine „Erfrischung" bieten, an die er noch lange denken soll.

Noch haben wir den Kanal nicht überquert, als es aus dem Dunst vor uns, an dem sich das harte Mondlicht bricht, rot aufquillt. Die Brandfackel in Englands Hauptstadt ist bereits hell entfacht. Nach Ueberfliegen der englischen Südküste heißt es gut auf Nachtjäger aufpassen, denn ihr Vorhaben wird durch die helle Nacht erleichtert. Dazwischen funkt die schwere Flak aus allen Rohren. Als wir uns London nähern, ist an allen Ecken und Enden der Teufel los. Die Nacht wird an Helligkeit noch übertroffen durch das Blitzlicht der explodierenden Granaten und die Feuerstraßen der City. Das Auge schließt sich, geblendet von der Feuersglut, die da unten wütet.

Nördlich der Themse, im weiten Raum vom Tower bis zur Kings-Croß-Station, haben die Flammen ganze Stadtviertel erfaßt, und immer neue Fontänen aufschlagender Bomben jagen hoch, Minute um Minute verstärkt durch ununterbrochene Angriffe unserer Verbände. Kilometerweit züngeln aus dem dicken, nach Südwesten abziehenden Qualm die Flammen. Da erkennt man deutlich einen Riesenspeicher, dort einen großen Häuserblock, die ausglühen wie ein Haufe Schlacken.

Wir haben die Bomben geworfen und sind bereits über das Stadtgebiet zurückgeflogen, aber die Brandnacht hält uns in ihrem Bann. Es ist, als ob der Himmel selbst in Feuer aufginge, so rot erfüllt die gleißende Glut den Horizont.

Im hellen Himmelsraum zucken von Zeit zu Zeit Leuchtstriche auf: Kameraden schlagen sich mit englischen Nachtjägern herum, die unsern Angriff zu hemmen versuchen.

Als wir zu Hause gelandet sind und immer noch neue Maschinen auf dasselbe Ziel starten, wissen wir, daß London bis zum Morgengrauen unter dem deutschen Bombenhagel erbeben wird. Der feige Angriff auf deutsche Wohnviertel hat seine Sühne gefunden, und jede Bombe wurde tausendfach vergolten. So wird es auch in Zukunft bleiben.

Ein schwedischer Bericht.

Die Erlebnisse der Nacht zum Sonntag in Londons Mittelpunkt spotten aller Versuche, zur gewohnten Tagesordnung der britischen Kriegspolitik mit einer patriotischen Geste zurückzukehren.

„Meine Wanderung durch London an diesem Sonntagmorgen", schreibt ein schwedischer Berichterstatter, „war ein Weg von Feuersbrunst zu Feuersbrunst. Der Brandrauch lag dick über der Stadt, die Luft war voller Papierreste. Man behauptet, daß verbranntes Papier noch dreißig Kilometer weit vor London gefunden worden ist. Die Feuerwehren arbeiteten müde und rußig, während die Feuersbrünste im starken Wind prasselten. ‚Das Museum brennt!', sagten die Leute, die an mir vorübergingen. Mächtige Flammen schlugen auf der einen Seite aus dem Bau des Britischen Museums heraus. Eine Reihe von Brandbomben war auf das Dach gefallen. Die Brandwache hatte die meisten gelöscht, aber einige waren brennend in die oberen Stockwerke gefallen, und die Wachmannschaft konnte ihrer nicht mehr Herr werden. Im Parlamentsgebäude ist der große Sitzungssaal, in dem so viele historische Debatten stattgefunden haben, schwer beschädigt und kann nicht benutzt werden, ehe er gründlich umgebaut wird. Die Uhr des Glockenturms Big Ben ist rußig, und die Apparatur, die durch den Rundfunk ihre Glockenschläge um den ganzen Erdball sendet mußte unterbrochen werden, während die Zeiger noch ihren Dienst tun. Die Westminster Abtei scheint auf den ersten Blick unbeschädigt da zu liegen, obwohl sie mehrere Brandbomben erhalten hat. Drinnen aber haben die Schläuche der Feuerwehren erhebliche Beschädigungen angerichtet. Die Predigtkanzel ist teilweise zerstört, und vom Kirchenschiff aus kann man den Himmel sehen. Das Dach ist an mehreren Stellen offen. Teile der Wohnung des Domprobstes sind in den Klosterhof niedergefallen.

Auf den Bürgersteigen der Straßen in der Umgegend liegt weiße Asche von Bomben, die die Brandwachen unschädlich gemacht haben. Massen von sonntäglich gekleideten Menschen gehen spazierend umher und machen den Brandwachen, der Polizei und dem Luftschutzpersonal ihre Tätigkeit noch schwerer. Die Leute waten durch Mauerreste und durch Glassplitter, die oft zehn Zentimeter hoch auf den Straßen liegen. In der ersten Morgenfrühe wirkte es so, als ob ganz London ohne weiteres abbrennen könne; so unerhört rasten die Feuersbrünste in mehreren Bezirken, und der Wind trug sie von Bau zu Bau weiter. Als ich einige Stunden später in meine Wohnung zurückkehrte, waren die schlimmsten Feuerscheine weg und auch die Rauchwolken verschwunden. Auf mehreren Straßen lagen nicht nur Glas und Ziegelsteine, sondern auch zerstörte Kraftwagen, Feuerwehrautos und Transportautos, die versucht hatten, die aus zerstörten Luftschutzräumen Entkommenen wegzubringen."

Aufs neue taucht seit Montag das Problem auf, wohin mit den Menschen, wenn bereits die wichtigsten von häufigen Luftangriffen heimgesuchten Hafenstädte geräumt werden sollen, ohne daß sich diese Maßnahme bei Städten von der Größe Liverpools durchführen läßt. Erst recht klar, daß für acht Millionen Einwohner von Groß-London keine behelfsmäßigen Unterkünfte in anderen Teilen des Landes errichtet werden können.

Englands Versorgung wird durch die fortgesetzten Angriffe unserer U-Boote und Kampfflugzeuge immer mehr bedroht. U-Boote versenkten in mehrtägigen Angriffen aus einem durch Zerstörer stark gesicherten Geleitzug 13 Schiffe mit insgesamt 76 248 BRT. Kampfflugzeuge konnten gleichzeitig 3 Schiffe mit 24 000 BRT. vernichten.

45 englische Flugplätze mußten in der Nacht von Sonntag auf Montag schwere Angriffe der deutschen Luftwaffe über sich ergehen lassen. Es waren Flugplätze, von denen aus Flüge nach Deutschland unternommen werden. Schwerste Schäden wurden angerichtet. Zum Start bereitstehende Flugzeuge wurden zerstört, Hallen und Unterkünfte vernichtet.

Die Stadt Liverpool soll ein einziges Ruinenfeld sein. Innerhalb einer Woche mußte die Stadt sieben deutsche Großangriffe über sich ergehen lassen.

Berlin. Der Führer empfing am Dienstag in Gegenwart des Reichsaußenministers von Ribbentrop den Vizepräsidenten des französischen Ministerrates, Admiral Darlan.

Der Krieg im Irak. Die Armee des Irak greift die Engländer an allen Stellen tapfer an und fügt ihnen empfindliche Verluste zu. Die Augen der Welt sind heute auf dieses Land gerichtet, wo endlich einmal ein kleines Volk die Anmaßungen der Engländer nicht duldete. Der Kampf um den Flugplatz Habanieh ist zum Signal für die islamitische Bevölkerung des östlichen Mittelmeerraumes geworden, ihren Kampf gegen Englands Herrschaft mit vermehrter Heftigkeit fortzusetzen. Wenngleich nicht gewiß ist, wie sich angesichts der günstigen militärischen Lage der Briten der Kampf im Irak entscheidet, so dürfte er doch immerhin der Anfang einer sich steigernden Bewegung darstellen.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Etzold †.

Am Montag wurde in Schmölln (Thüringen) unter Anteilnahme der ganzen Stadt der Ritterkreuzträger Oberleutnant Etzold, der seinen vor dem Feinde erlittenen schweren Verwundungen in einem Heimatlazarett erlegen war, beigesetzt. Oberleutnant Etzold hatte sich im Westfeldzug mit seinen Kradschützen im Rahmen einer Panzerdivision besonders ausgezeichnet. Er setzte am 19. Mai 1940 acht feuernde Panzer außer Gefecht, vernichtete zwei feindliche Batterien und ein englisches Bataillon, wobei es ihm gelang, 12 000 Mann, darunter Offiziere des Stabes der 9. französischen Armee gefangen zu nehmen. Am Grabe dieses Offiziers, der sich durch vorbildlichen Schneid und hervorragende Umsicht auszeichnete, sprach sein früherer Bataillonskommandeur die Abschiedsworte. In Anwesenheit des früheren Divisionskommandeurs des Gefallenen legten Generalleutnant Hengen und Generalmajor Kunze Kränze des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht und des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, nieder.

Reichsfinanzminister Reinhardt sprach vor der Presse über die **Finanzlage und das Steueraufkommen.** Die Finanzierung der besonders im Kriege gewaltig angewachsenen Reichsbedürfnisse steht auf guten Füßen. Die auch während des Krieges wachsenden Steuereinnahmen haben einen immer größeren Teil der Reichsbedürfnisse bestreiten können. Was darüber hinaus noch zu decken war, konnte das Reich am Kapitalmarkt decken, der infolge der Kapitalmarktlenkung sehr flüssig ist. Das Gesamtsteueraufkommen ist sehr groß geworden. Der anfänglichen Schätzung von 25 Milliarden Mark steht ein Aufkommen in Höhe von 27,2 Milliarden in 1940 gegenüber. Für 1941 rechnet man mit einem Aufkommen von 30 Milliarden. Dazu kommen noch etwa 10 Milliarden sonstige Einnahmen. Kreditmittel stehen dem Reich oft in größerer Menge zur Verfügung, als es deren bedarf. Die gesamte Reichsschuld betrug am Ende des Rechnungsjahres 1940 90 Milliarden.

Es sei, so sagte Reinhardt, nicht beabsichtigt, den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer zu verewigen. Die Einkommensteuer solle nach dem Kriege vollständig neugestaltet werden. Selbstverständlich werde das Reich auch nach dem Kriege große Aufgaben zu finanzieren haben. Demgegenüber werde sich auch das Volkseinkommen, der Umsatz und das Steueraufkommen erhöhen. Zu gegebener Zeit werde dann entweder eine Senkung von Steuern oder eine echte Schultentilgung vorgenommen werden.

Europäischer Großwirtschaftsraum und Weltwirtschaft.

Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium hielt vor der deutschen Handelskammer in Kopenhagen eine bedeutsame Rede über die europäische Wirtschaft. Gleichzeitig erschien in der Presse ein Aufsatz von Staatssekretär Backe im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft über „Europäische Lebensraumgemeinschaft". Beider Grundgedanke ist der, Großwirtschaftsräume zu bilden, die in der Lage sind, in Notzeiten alle die Produkte sicherzustellen, die zur Erhaltung des Lebens gebraucht werden. Dagegen vertreten England und Amerika den Standpunkt einer freien Weltwirtschaft unter der Devise: Internationale Arbeitsteilung bei Ausnutzung aller Kostenvorteile. England und Amerika strichen dabei Riesengewinne ein, doch führte diese Weltwirtschaft unter anderm dahin, daß England fast seine gesamte Landwirtschaft aufgab. Jedes Land war eben bemüht, auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu bleiben und betrieb diejenige Bewirtschaftung, die ihm den höchsten Ertrag sicherte. Die sich so in Uebersee entwickelnde Landwirtschaft brachte ihre Produkte so billig auf den Markt, daß sie konkurrenzlos dastand und auch Europa nach und nach überflutete. Dadurch kam die Landwirtschaft, das Bauerntum der europäischen Staaten in eine immer größere Krise, die dazu führte, daß die geschwächte Landwirtschaft im Weltkrieg 1914/18 nicht mehr in der Lage war, die fehlenden Einfuhren zu ergänzen. Die Völker hungerten. Als die ersten Folgen des Krieges überwunden waren, lief wieder alles in alten Bahnen weiter. Weder die Schutzzölle noch die staatlichen Hilfsaktionen konnten ernstlich Abhilfe schaffen. Erst der zielbewußten Wirtschaftsführung, die nach 1933 in Deutschland einsetzte, gelang es, die Landwirtschaft so zu fördern, daß die eigene Ernährungsgrundlage im allgemeinen gesichert war und ein gewisses Gleichgewicht auf dem Weltmarkt herbeigeführt wurde.

Es hat sich aber auch gezeigt, daß sich kein Land vom Weltmarkte ausschließen kann und eine rein eigene nationale Wirtschaftspolitik treiben kann.

Wir müssen und werden zu einer europäischen Zusammenarbeit, zu einer Großraumwirtschaft kommen, schon allein aus dem Widerstand Europas gegen diese jahrhundertlange Vergewaltigung durch England — bemäntelt durch die Schlagworte: Freihandel, freie Wirtschaft, Freiheit der Meere, internationale Arbeitsteilung usw. Man muß sich jetzt darüber klar werden, wie einmal die zukünftige Entwicklung der europäischen Ernährungsbasis gelenkt werden muß, welcher Mittel und Methoden man sich bedienen kann.

Die Wirtschaft muß wie jeder Betrieb mit fester Hand geführt werden, die es der Führung gestattet, ihre Erkenntnisse in der Praxis durchzusetzen. Nur so können neben den wirtschaftlichen auch die sozialen und politischen Forderungen erfüllt werden, die heute jedes Volk an seine Wirtschaft stellt.

Was machen die Amerikaner? Sie wollen Zeit gewinnen. Roosevelt hatte vor, am Mittwoch eine seiner bekannten Reden zu halten. Sie ist zurückgestellt. Roosevelt muß jetzt seinem Land gegenüber Farbe bekennen, und das zögert er hinaus. Ein bekannter amerikanischer Zeitungsmann gibt zu, daß es Amerika nur darauf ankomme, Zeit zu gewinnen. Wenn Amerika den Engländern helfe, so würde, sollte es zum Schlimmsten kommen, England sich nicht zu ergeben brauchen, sondern könne sich auf den nordamerikanischen Kontinent zurückziehen und von dort aus den Krieg weiterführen.

Kroatien. Kroatien wird in seine alten zwanzig Provinzen unterteilt. Luka wird Landeshauptstadt, während Agram die politische, wirtschaftliche, industrielle und literarische Hauptstadt bleiben soll.

Die Burmastraße, jener Weg, auf welchem China die amerikanischen Lieferungen zugeführt werden, soll durch die fortgesetzten japanischen Bombardierungen jetzt in so schlechtem Zustand sein, daß es unmöglich sei, auf ihr Kriegsmaterial zu befördern. Hunderte amerikanischer Lastzüge sollen im Straßengraben liegen.

Bulgarien. Der Friedensverkehr auf den bulgarischen Eisenbahnen ist wiederhergestellt.

Faserpflanzenanbau 1941.

Ausdehnung des Hanfanbaues.

Entsprechend den Forderungen des Reichsnährstandes gelang es im ersten Kriegsjahr den Faserpflanzenanbau auf rund 100 000 Hektar Flachs und über 20 000 Hektar Hanf zu steigern. In diesem Jahre soll etwa dieselbe Fläche mit Flachs bebaut werden wie im Vorjahr. Die Preise und Anbaubedingungen sind im großen und ganzen dieselben geblieben. Es wird wieder die Möglichkeit der Belieferung mit Lein und der Rücklieferung von Oelkuchen geboten. Der Hanfanbau soll in diesem Jahre noch ausgedehnt werden. Die Preise und Anbaubedingungen bleiben auch beim Hanf dieselben wie im Vorjahr. Das notwendige Saatgut steht zur Verfügung.

Die deutschen Heeresberichte der Woche

Freitag, den 9. Mai.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnant Kuppisch versenkte in Nordatlantik aus einem stark gesicherten Geleitzug vier Handelsschiffe mit zusammen über 20 000 BRT. — Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht den Versorgungshafen Hull mit guter Wirkung. In Dockanlagen, Lagerhäusern und Getreidespeichern breiteten sich Großfeuer zu einem weithin sichtbaren Flammenmeer aus. Bombentreffer aller Kaliber in Industriewerken in den Middlands, besonders in Nottingham, sowie in Hafenanlagen in Südengland riefen schwere Zerstörungen hervor. Kampfflugzeuge griffen in Südengland in kühnen Tiefangriffen ein großes Werk der Flugrüstungsindustrie und einen Flugplatz mit besonderem Erfolg an. Im Seegebiet vor der englischen und schottischen Ostküste vernichteten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 5000 BRT. und beschädigten sechs andere große Schiffe so schwer, daß mit weiteren starken Verlusten gerechnet werden kann. — Bei Vorstößen gegen die britische Südküste schossen Jäger am gestrigen Tage sieben britische Jagdflugzeuge ab und vernichteten ein feindliches Schnellboot durch Beschuß mit Bordwaffen; die Besatzung wurde vom deutschen Seenotdienst gerettet. In den beiden letzten Nächten gelang es, vier britische Flugzeuge über feindlichem Gebiet abzuschießen. — Deutsche Zerstörer- und Kampfflugzeuge schossen im Mittelmeerraum drei britische Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane ab. — In Nordafrika beiderseitige Artillerie- und Spähtrupptätigkeit. Vor Tobruk verlor der Feind ein Kampfflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim im Luftkampf. — Der Feind warf in der Nacht mit stärkeren Kräften Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Orte des nordwestdeutschen Küstengebiets, vor allem auf Hamburg und Bremen. Neben einigen industriellen Schäden entstanden Zerstörungen hauptsächlich in Wohnvierteln. Die Verluste der Zivilbevölkerung an Toten und Verletzten sind beträchtlich. Einzelne feindliche Flugzeuge drangen an der Reichshauptstadt vorbei bis in die Gegend von Posen vor. Nachtjäger und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Flugzeuge ab. — Die Gesamtverluste des Feindes am 7. und 8. Mai betragen damit 39 Flugzeuge. Von diesen wurden 20 im Luftkampf, 12 durch Nachtjäger, vier durch Flakartillerie, zwei durch Minensuchboote und eines durch Marineartillerie abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen 22 eigene Flugzeuge verloren. — Bei Aufklärungsflügen über England zeichneten sich zwei Besatzungen besonders aus: 1. Oberleutnant Metzel, Oberleutnant Wenzel, Oberfeldwebel Schmidt, Unteroffizier Hoeff, und 2. Oberleutnant Hofmann, Unteroffizier Hoffmann, Obergefreiter Netz, Obergefreiter Ekowski. Am 1. Mai führte ein Kampfflugzeug unter Oberleutnant Heinrichs, mit Feldwebel Karsch, Feldwebel Igener und Gefreiter Mandl unter schwierigen Bedingungen einen kühnen und erfolgreichen Angriff auf die Torpedofabrik in Portland Weymouth durch.

Samstag, den 10. Mai.

Die Luftwaffe versenkte im Seegebiet um England zwei Handelsschiffe mit zusammen 3000 BRT. und beschädigte drei weitere Schiffe, darunter einen großen Frachter so schwer, daß mit dem Ausfall weiteren Schiffsraumes gerechnet werden kann. Kampfflugzeuge warfen südlich Portsmouth einen britischen Zerstörer in Brand. — In der Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mit guter Wirkung Rüstungswerke und Flugplätze in den Midlands und in Südengland sowie Hafenanlagen an der schottischen Ostküste und in West- und Südostengland. Hierbei gelang es, ein feindliches Flugzeug abzuschießen. — In Nordafrika verliefen örtliche Kampfhandlungen bei Tobruk und Sollum für die deutsch-italienischen Truppen erfolgreich. Bei der Insel Malta vernichteten deutsche Sturzkampfflugzeuge ein britisches Unterseeboot. — Der Feind warf in der Nacht an verschiedenen Orten Südwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Vor allem in Mannheim entstanden Schäden in Wohnvierteln und Brände in Industrieanlagen, die jedoch schnell gelöscht werden konnten. Einzelne Flugzeuge griffen ausschließlich Wohnviertel in der Mitte der Reichshauptstadt an. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Opfer an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen fünf, Marineartillerie zwei britische Flugzeuge ab. — Bei Nachtangriffen auf Plymouth zeichnete sich die Besatzung eines Kampfflugzeuges: Leutnant Pichler, Oberfeldwebel Seefeld, Feldwebel Abraham, Feldwebel Stöger und Unteroffizier Jacobi besonders aus.

Sonntag, den 11. Mai.

Die britische Luftwaffe hat in den letzten Nächten erneut und planmäßig Wohnviertel deutscher Städte, darunter auch der Reichshauptstadt, bombardiert. Als Vergeltung führten in der Nacht starke Kräfte der deutschen Luftwaffe einen Großangriff gegen London durch. In rollenden Einsätzen wurde die britische Hauptstadt die ganze Nacht hindurch bei guter Erdsicht mit Sprengbomben aller Kaliber und zehntausenden von Brandbomben belegt. Großfeuer im Themsebogen, besonders in den Commercial- und Millwall-Docks, sowie zwischen Waterloo-Bridge und den Victoria-Docks ließen die durchschlagende Wirkung erkennen. Ein Flammenmeer nordwestlich des Themsebogens war noch aus einer Entfernung von 100 Kilometern sichtbar. — Andere Kampfflugzeuge zerstörten durch Bombenvolltreffer große Teile eines Leichtmetall- und Motorenwerks sowie eines weiteren Rüstungswerks im Süden der Insel und bekämpften erfolgreich Hafenanlagen an der Themsemündung, in Plymouth und an der Südostküste. Ueber englischem Gebiet wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. — U-Boote versenkten bei Operationen im Nordatlantik 29 800 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes. Außerdem wurde eine britische Unterseebootfalle durch Torpedotreffer schwer beschädigt. — Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge aus einem Geleitzug ein Handelsschiff von 5000 BRT. und beschädigten sieben weitere große Schiffe schwer. — In Nordafrika erbeuteten Truppen des deutschen Afrikakorps vor Tobruk drei schwere Flakgeschütze und weiteres Kriegsgerät. Im übrigen beschränkten sich die Angriffe in diesem Raum auf beiderseitige Artillerietätigkeit. In erfolgreichen Kämpfen bei Sollum wurden drei britische Panzerwagen zerstört, mehrere Geschütze und Kraftfahrzeuge erbeutet, sowie eine Anzahl Gefangene eingebracht. — Bei einem Vorstoß gegen die Insel Malta schossen deutsche Jäger ein viermotoriges britisches Flugboot vom Muster Sunderland in Brand. — Der Feind griff in der Nacht mit stärkeren Kräften vorwiegend die Stadt Hamburg an. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden zahlreiche Brände und Zerstörungen, fast nur in Wohnvierteln. Die wehrwirtschaftlichen Schäden sind nicht bedeutend. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Einzelne Flugzeuge drangen bis in die Umgebung der Reichshauptstadt vor. Nachtjäger schossen acht der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Montag, den 12. Mai.

Die Luftwaffe griff in der Nacht zahlreiche Flugplätze in Süd- und Mittelengland mit guter Wirkung an. In Hallen, Unterkünften, technischen Anlagen und Treibstofflagern entstanden starke Brände. Auf mehreren Flugplätzen wurden Bombentreffer zwischen abgestellten schweren Kampfflugzeugen erzielt. — Bei weiteren Luftangriffen gegen Industrieziele in den Küstengebieten Süd- und Mittelenglands entstanden in einem kriegswichtigen Werk von Middlesborough sowie in den Dockanlagen von Pembroke große Brände. — Kampfflugzeuge vernichteten im Seegebiet des St.-Georgs-Kanals aus zwei durch Kriegsschiffe gesicherten Geleitzügen heraus zwei Handelsschiffe mit zusammen 16 000 BRT. und einen Tanker von 8 000 BRT. Außerdem wurden drei große Handelsschiffe durch Bombenwurf schwer beschädigt. — Bei einem Vorstoß gegen die britische Südküste schossen deutsche Jäger fünf britische Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire ab. — In Nordafrika beiderseitige Artillerietätigkeit. Deutsche Sturzkampfflugzeuge erzielten in der Nacht zum 11. Mai Bombenvolltreffer schwersten Kalibers auf drei Einheiten eines britischen Flottenverbandes vor Benghasi und zwangen ihn zum Rückzug. — Auf der Insel Malta erzielten in der Nacht deutsche Kampffliegerverbände Bombentreffer in den Flugplatzanlagen von Lucca sowie einem Torpedolager und in der Staatswerft des Hafens La Valetta. Es entstanden große Brände und heftige Explosionen. — Der Feind warf in der Nacht mit stärkeren Kräften Bomben vorwiegend auf Hamburg und Bremen. In Industriewerken ist der Sachschaden gering. Sonstige Schäden entstanden besonders in Wohnvierteln. Die Zivilbevölkerung hat Verluste an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen sieben der angreifenden britischen Flugzeuge ab. — In der Zeit vom 9. bis 11. Mai verlor der Feind zusammen 36 Flugzeuge. Hiervon wurden 19 Flugzeuge durch Nachtjäger, weitere 6 in Tageslufkämpfen, drei durch Flakartillerie vernichtet und eines am Boden zerstört. Leichte Seestreitkräfte schossen drei, Marineartillerie vier britische Flugzeuge ab. Während derselben Zeit gingen 18 eigene Flugzeuge verloren. — Bei dem Großangriff auf London in der Nacht zum 11. Mai zeichneten sich zwei Besatzungen von Kampfflugzeugen besonders aus: 1. Oberleutnant, Ihrig, Feldwebel Lenger, Unteroffizier von Gehr, Unteroffizier Wolf und 2. Leutnant Kornblum, Unteroffizier Lichtinger, Unteroffizier Sprenger, Gefreiter Schäfer.

Dienstag, den 13. Mai.

Unterseeboote versenkten in zähem, mehrtägigem Angriff einen durch Zerstörer stark gesicherten Geleitzug neun feindliche Handelsschiffe mit zusammen 56 248 BRT. Damit sind durch griffe der Unterseebootwaffe aus diesem Geleitzug, der bereits gemeldeten Erfolge, 13 feindliche Handelsschiffe zusammen 76 248 BRT. versenkt worden. — Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht mit guter Wirkung Hafenstädte in Südostengland. — Kampfflugzeuge versenkten am Tage vor schottischen Ostküste ein Handelsschiff von 8 000 BRT. und in Nacht ein kleines Kriegsschiff bei Lands End. Durch Bombenwurf und Beschuß mit Bordwaffen wurden außerdem zwei große Handelsschiffe und ein Vorpostenboot schwer beschädigt. — In Nordafrika schossen Panzer des deutschen Afrikakorps bei Tobruk britische Batterie zusammen. Oertliche Vorstöße britischer Panzer wurden abgewiesen. Bei Sollum beiderseitige rege Spähtrupptätigkeit. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten zusammen mit Verbänden der italienischen Luftwaffe Versorgungseinrichtungen des Feindes bei Tobruk. Im Hafen wurde ein Schiff in Brand geworfen. — In der Suda-Bucht und südlich der Insel Kreta beschädigten deutsche Kampfflugzeuge mehrere Handelsschiffe schwer. — Auf der Insel Malta griff die deutsche Luftwaffe kriegswichtige Anlagen, u. a. den Flugplatz Lucca und den Hafen Valetta mit guter Wirkung an. — Der Feind warf in der Nacht mit schwachen Kräften Bomben in West- und Südwestdeutschland. In einigen Städten, darunter in Mannheim und in Köln, entstanden Brände in Wohnvierteln und Industrieanlagen. Sachschaden und die Verluste an Toten und Verletzten sind gering.

Eine Sturzkampfstaffel unter Führung von Oberleutnant Riegel zeichnete sich bei dem erfolgreichen Angriff auf einen britischen Flottenverband vor Benghasi in der Nacht zum 11. Mai besonders aus.

Mittwoch, den 14. Mai.

Die Luftwaffe versenkte in der Nacht im Seegebiet ostwärts Sunderland drei Handelsschiffe mit zusammen 14 000 BRT. und bombardierte mehrere wichtige Häfen in Süd- und Mittelengland.

In Nordafrika brach ein von Panzern unterstützter britischer Angriff gegen den Abschnitt einer italienischen Division zusammen. Dabei wurden sechs feindliche Panzer zerstört. — Weitere Kämpfe brachten den deutsch-italienischen Truppen örtliche Erfolge. Im Raum von Sollum stießen Aufklärungskräfte des deutschen Afrikakorps weit nach Osten und Südosten vor. — Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampffliegerverbände bei Tage und in der Nacht wiederum den Flugplatz Lucca mit guter Wirkung an. — Ein Feind bombardierte mit schwachen Kräften in den gestrigen Abendstunden die Insel Helgoland. Militärischer Schaden entstand nicht. Es wurden lediglich Wohnhäuser zerstört und mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt. Flakartillerie schoß zwei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab. — Ueber dem Reichsgebiet fanden in der Nacht keine Kampfhandlungen statt.

Besatzung eines Aufklärungsflugzeuges mit Hauptmann Prinz, Feldwebel Heinemann, Feldwebel Hoppe und Unteroffizier Hoffmann zeichneten sich bei der Durchführung schwieriger Bildaufklärungsaufgaben über England besonders aus. Bei den Kämpfen in Nordafrika zeigte der Oberleutnant Schultze als Gefechtsaufklärer besondere Umsicht und Tapferkeit.

Donnerstag, den 15. Mai.

Ein Unterseeboot versenkte im Nordatlantik einen bewaffneten Hilfskreuzer von 20 000 BRT. — Bei Angriffen auf die dem deutschen Versorgungsschiffahrt versenkte die Luftwaffe bei Tage und in der Nacht 3 Handelsschiffe mit zusammen 11 000 BRT. und beschädigte 2 weitere große Frachter durch Bombentreffer schwer. — Kampfflugzeuge griffen gestern bei Tage verschiedene militärische Ziele in Großbritannien erfolgreich an. Auf einem Flugplatz wurden dabei mehrere viermotorige Kampfflugzeuge am Boden schwer beschädigt. — In Nordafrika weiterhin rege Artillerie- und Spähtrupptätigkeit vor Tobruk. Hier und in Gegend Sollum wurden 2 weitere britische Panzer vernichtet, mehrere Geschütze erbeutet und Gefangene eingebracht. Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen stützten die Kämpfe des Afrikakorps durch wirkungsvolle Angriffe auf britische Infanterie- und Panzerkolonnen im Raum von Sollum.

Im Mittelmeerraum bombardierten Verbände der deutschen Luftwaffe bei Tag und Nacht militärische Anlagen auf den Inseln Malta und Kreta mit guter Wirkung. Bei einem Angriff leichter deutscher Kampfflugzeuge auf 2 Flugplätze der Insel Kreta wurden 15 feindliche Jagdflugzeuge am Boden zerstört. In Luftkämpfen über der Insel schossen deutsche Jäger 8 weitere Flugzeuge ab. Einflüge des Feindes in das Reichsgebiet fanden nicht statt. In der Zeit vom 12. bis 14. Mai verlor der Feind zusammen 31 Flugzeuge. Von diesen wurden 13 Flugzeuge in Luftkämpfen, 3 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 3 eigene Flugzeuge verloren. Die Besatzung eines Kampfflugzeuges mit Leutnant Klocke, Staffelführer (3) Adolf, Unteroffizier Engel, Unteroffizier Schilling und Gefreiter Knöchel zeichneten sich durch kühne und erfolgreiche Angriffe auf ein Rüstungswerk in Südengland besonders aus. Leutnant Kolbitz bewies als Führer eines leichten Flakzuges in den Kämpfen in Nordafrika besondere Kühnheit und Angriffsgeist.

Die Altersversorgung des Handwerks. Die dem deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag für die Altersversorgung des deutschen Handwerks zur Verfügung stehenden Mittel reichen zur Gewährung der erforderlichen Unterstützungen und Renten nicht aus. Der Reichswirtschaftsminister hat daher in einem Erlaß eine Erhöhung der Jahresumlage ab Jahre 1942 an. Um bereits jetzt in weiterem Umfange bedürftigen alten Handwerkern Unterstützungen gewähren zu können, werden die Handwerkskammern ermächtigt, von aus Unterstützungen zu zahlen.

Weizenmehl durfte nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft mit Wirkung vom 1. April nur mit einer Beimischung von 5 Prozent Kartoffelstärkemehl und 15 Prozent Roggenmehl hergestellt werden. Vom 10. Mai ab ist die Beimischungspflicht neu geregelt worden. Von diesem Tage dürfen die Mühlen Weizenmehl nur noch 15 Prozent Roggenmehl beimischen. Die Beimischung von Kartoffelstärkemehl entfällt also.

Kräutersammlung. In diesem Jahr werden gesammelt: Von der HJ. Lindenblüten, Kastanien und drei verschiedene Tee- und Heilkräuter, für deren Sammlung keine besonderen botanischen Kenntnisse erforderlich sind. Die Schulen sind zuständig für die Sammlung aller übrigen Tee- und Heilkräuter.

Zwei Siegerländer Arbeiter, ein Bergmann aus Birkenbringhausen und ein Metallarbeiter aus Dreistiefenbach, wurden am 1. Mai in Berlin im Auftrage des Führers durch Verleihung des Verdienstkreuzes ausgezeichnet. Dies ist gleichzeitig eine Ehrung aller Schaffenden des Siegerlandes.



Aus der Heimat

Neunkirchen. In einer Sitzung der Gemeindevertretung wurde beschlossen, das am Eingang zur Klotzbach gelegene Wohnhaus der Frau Martha Maas durch die Gemeinde hinzukaufen. Ueber die Verwendung für gemeindliche Zwecke kann einstweilen noch nichts berichtet werden. Vorerst wird wahrscheinlich das Standesamt dort untergebracht. Die Gemeinde ist bestrebt, ihren Grundbesitz fortlaufend zu vergrößern, um für eventuelle Baulanderschließungen Ausschgelände an Hand zu haben. Wer also durch Erbung oder sonstige Umstände in die Lage kommt, Grundke zu veräußern, kann sich an die Gemeinde wenden. Der Posten eines Flur- und Haubergschützen ist neu zu setzen. Bewerbungen sind an den Bürgermeister zu richten. In der neuen Schule wird im Dachgeschoß ein Raum für n Flugzeugmodellbau hergerichtet. Lehrer Fromme hat rzlich einen mehrwöchentlichen Kursus im Flugzeugmodellu mitgemacht.

HJ.-Turner Kurt Euteneuer besuchte Italien. Neunchen darf wohl mit Recht stolz sein auf den erfolgreichen urner Kurt Euteneuer, Sohn des Otto Euteneuer, der am . März in Bochum bei den Gebietsmeisterschaften zweiter und am 3. April bei den Reichsmeisterschaften der HJ. in uttgart dritter Sieger wurde. Auf Einladung der itaenischen Jugendverbände konnte nun Kurt Euteneuer, elcher einer der besten Turner Deutschlands ist, an einer Wochen dauernden Fahrt nach Italien teilnehmen. m 19. April trafen sich die 17 besten deutschen HJ.urner in Berlin und fuhren mit etwa 20 BdM.-Mädeln er gymnastischen Gruppe Berlin und der Spiel- und Singar aus Wien nach München, um von dort die Italienfe am 23. April anzutreten. Erhebend schön war die hrt durch die Alpen. Die erste Begrüßung fand am renner statt, wo die deutschen Hitlerjungen und -mädel durch die italienische Gil (d. i. die ital. Jugendorganisation, e unserer HJ. entspricht) empfangen und verpflegt wurden. as nächste Ziel war Florenz. Eine Woche lang hatte die utsche Jugend Gelegenheit bei zahlreichen Führungen die schönheiten dieser an alten Baudenkmälern der Gotik und nnaissance so reichen Stadt zu besichtigen. Ueberall wurde n Teil der freien Zeit dem Training und den Vorbereiungen für die Veranstaltungen gewidmet. Unter den größten Erfolgen traten unsere deutschen HJ.-Jungen und DM.-Mädel hier in Florenz in den größten Sälen bei nem unendlich begeisterten Beifall der italienischen Zuauer auf italienischem Boden auf. Es wurden in Florenz et Veranstaltungen durchgeführt. Dann ging unter der rahlendsten Sonne Italiens die Bahnfahrt, fast stets an er Küste entlang, nach dem ersten Seehandelsplatz, der ber 800 000 Einwohner zählenden Stadt Genua. Bei nem zweitägigen Aufenthalt in dieser sehenswerten Stadt urde eine große Veranstaltung durchgeführt. Das nächste eiseziel war Rom. Auch hierhin ging die Fahrt unabnig am Meer entlang, und zwar wie stets im D-Zug I. Kl. Die Besichtigungen der berühmten Kirchen, Paläste, der lten und neuen Baudenkmäler der Landeshauptstadt nahen während des 3½tägigen Aufenthalts die meiste Zeit n Anspruch. Die Besichtigungsfahrten fanden alle mit großen Autobussen statt. In Rom führten die deutschen ungen und Mädel die größte und schönste Veranstaltung urch, die durchdrungen war von deutschem Geist und deutchem können. Hierbei wurden auch Aufnahmen von der eutschen und italienischen Wochenschau gemacht. Wie überall war der Beifall groß und begeistert. Während alle bisherigen Reisen am Tage stattgefunden hatten, ging die Rückfahrt jetzt nachts zunächst bis Turin. In allen besuchten talienischen Städten war der Empfang der deutschen Hitlerugend schon ein großartiger gewesen, hier in Turin übertraf er alles bisher Erlebte. Beim Eintreffen in allen Städten war eine begeisterte vielköpfige Menge auf den Bahnsteigen und in den Straßen anwesend. Beim Empfang der Stadt Turin durch den Oberbürgermeister waren 4 Gauleiter zugegen. Es gab ein großes Festessen, bei welchem viele Reden in italienisch und deutsch gehalten wurden. Die letzte Stadt, welche im befreundeten Italien besucht wurde, war Mailand. Nach einem eineinhalbtägigen Besuch wurde am 10. Mai die Rückreise nach München angetreten. Von wo aus die Fahrt zurück in die Heimat ging. Was unsere Jungen und Mädel auf dieser dreiwöchentlichen Fahrt erlebt und gesehen haben, wird eine eindrucksvolle Erinnerung für ihr ganzes Leben sein. Wir aber freuen uns, daß auch einer von den unserigen dabei war.

— Die Hellerthaler Schützengesellschaft hielt am Samstag ihre Jahreshauptversammlung ab. Es wurde beschlossen, die Einheitssatzungen des DRLB. anzuerkennen. Sonst ist nichts von Belang zu berichten.

Neunkirchen. Es ist unerhört! In der vergangenen Woche konnte mehrmals die Beobachtung gemacht werden, daß Gartenbesitzer, die ein Stück Land hinter dem Friedhof bearbeiten, mit Düngerkarren ihren Weg über den Friedhof abkürzten. Friedhofsbesucher waren empört über eine derartige Rücksichtslosigkeit. Der Weg zu den hinter der Friedhofshecke liegenden Gärten geht nicht über den Friedhof.

— Seit Anfang Mai ist der bereits vor dem Kriege hier an der Volksschule beschäftigte Lehrer W. Hicking wieder hier tätig. Kurz vor dem Kriege mußte Herr Hicking seiner Wehrpflicht nachkommen. Im Verlaufe des Krieges hat er den Polenfeldzug und einen Teil des Frankreichfeldzuges mitgemacht. In Frankreich erlitt er eine schwere Verwundung beider Arme, auf Grund dessen er nunmehr entlassen wurde, um seine Lehrertätigkeit wieder aufnehmen zu können.

Kartoffelkäfer-Bekämpfung im Jahre 1941. Gemäß gesetzlicher Bestimmung ist auch in diesem Jahre der Suchdienst zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers durchzuführen, an dem sich jeder Volksgenosse, ganz gleich, ob er Kartoffeln anbaut oder nicht, zu beteiligen hat. Diese Pflicht ist dringend, da es sich um eine volkswirtschaftliche Angelegenheit handelt, die überaus wichtig ist. Die Kolonnenführer sind bereits eingesetzt. Der Beginn des Suchdienstes wird noch bekanntgegeben.

Die Heller als Fundgrube. Ein Leser unserer Zeitung berichtet uns, daß er am Montag bei der Hellerbrücke am Altenseelbacher Weg im Geröll des Flußbettes eine alte Hornmeste fand. Diese trug die Aufschrift: „1752 J. H. + S + KM +". Es wäre interessant, zu erfahren, aus welchem Haus dieses Altertum stammt. Solche Stücke gehören weder in den Müll, noch darf man sich solcher auf die bequeme Art des Hineinwerfens in ein Bachbett entledigen. Der Heimatverein nimmt für die spätere Einrichtung einer Heimatstube gerne Altertümer dieser Art an.

Zeugnistermine für die höhere Schule. Durch Erlaß des Reichserziehungsministers ist angeordnet worden, daß vom Schuljahr 1941 ab von den höheren Schulen Zeugnisse am letzten Schultag vor den Weihnachts-, den Oster- und Sommerferien (Versetzungszeugnis) auszustellen sind.

Wir verdunkeln in der Zeit von Freitag, den 16. Mai bis Donnerstag, den 22. Mai von 21.30 Uhr abends bis 5.30 Uhr morgens.

Salchendorf. Am 19. Mai feiern die Eheleute Emil Röhmig und Frau, Klara geb. Grau, die Silberne Hochzeit. Wir gratulieren!

Salchendorf. Nähert man sich, von der Schränke kommend, durch die wunderschöne Waldlandschaft unserem Ort und damit der Eingangspforte des Freiengrundes, so hält man unwillkürlich seine Schritte an und denkt, wie schön ist unsere Heimat und wie berechtigt ist unser Stolz auf dieses Fleckchen Erde. Doch plötzlich fällt unser Blick auf die häßliche Schuttabladestelle oberhalb der ersten Häuser, rechts des Weges, und unsere ganze Freude wird gedämmt. Zerbeulte Töpfe, alte Eimer, Konservenbüchsen, zerbrochenes Porzellan und wer weiß was alles wälzt sich dort herum und verschandelt die Gegend. Diese häßliche Visitenkarte muß verschwinden, und zwar möglichst bald. Gegenstände, die Schrottwert haben, gehören in die Altmaterialsammlung, anderen Schutt lasse man durch die gemeindliche Müllabfuhr beseitigen, die sicher diesen Platz nicht benutzt, denn sonst müßte dieses unschöne Einfallsloch längst gefüllt sein. Wir denken, daß diese Zeilen genügen, die Naturverschandelung zu beseitigen.

Altenseelbach. Maurermeister Fritz Jud von hier ist wegen Arbeitsüberlastung von seinem Posten als Untergruppenführer des Reichsluftschutzbundes zurückgetreten. Zum Untergruppenführer des RLB. ist Max Weber bestellt worden. Maurermeister Fritz Jud ist nach wie vor noch als Untergruppenbaubearbeiter weiter tätig.

Zeppenfeld. Die Gemeinde will einen in der Nähe des Schulplatzes gelegenen Platz als Kinderspielplatz für den Kindergarten herrichten.

Wahlbach. Am Dienstag nachmittag ereignete sich zwischen Wahlbach und Wiederstein ein tödlicher Verkehrsunfall. Der Kaufmann H. Rundholz aus Siegen, der sich zu Fuß auf dem Weg nach Neunkirchen befand, winkte einem Lastwagenfahrer, um mitgenommen zu werden. Durch das Bremsen des Fahrers geriet der Anhänger ins Schleudern und quetschte Rundholz gegen einen Straßenbaum. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Burbach. Wir berichteten in voriger Nummer, daß der Kulturbauinspektor i. R. Gontermann aus Neunkirchen auf die Dauer des Krieges mit der Verwaltung der Amtsbaumeisterstelle betraut worden wäre. Dazu veröffentlichen wir auf Wunsch des Amtsbürgermeisters folgende Berichtigung: Dem Kulturbauinspektor Gontermann sollen, da der Amtsbaumeister Heinze vor einigen Monaten nach dem Elsaß abgeordnet worden ist und eine bautechnische Kraft dem Amt zur Zeit nicht mehr zur Verfügung steht, einzelne technische Arbeiten des Bauamtes übertragen werden. Eine Neubesetzung der Baumeisterstelle kann nicht erfolgen, da Baumeister Heinze vorläufig lediglich abgeordnet ist.

Das Abhören feindlicher Sender steht unter schwerer Strafe. Die Sondergerichte haben in letzter Zeit wieder eine ganze Anzahl Leute, die sich zur Verbreitung ausländischer Lügenmeldungen nach dem Abhören feindlicher Sender verleiten ließen, zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt. Wer auf die eine oder andere Weise der im Kampf um ihre Lebensrechte stehenden Volksgemeinschaft in den Rücken fällt, schließt sich selbst aus dieser Volksgemeinschaft aus und wird von der ganzen Härte des Gesetzes getroffen werden.

Burbach. Kriegswirtschaftliche Fragen werden in regelmäßigen Zusammenkünften der Amtsleitung, der Bürgermeister, Ortsgruppenleiter und Ortsbauernführer besprochen. Eine solche Versammlung fand jetzt wieder im Gasthof Koch statt. Amtsbürgermeister Wahle gab einen Ueberblick über die Versorgungs- und Ernährungslage im Amt Burbach. Die Verwaltung legt Wert darauf, die Verhältnisse der Amtseinwohner gerecht und richtig zu beurteilen und dabei gleichzeitig Verständnis zu wecken für notwendige Maßnahmen der Kriegswirtschaft. Es gilt nicht nur, zu erzeugen und zu verteilen, sondern auch die Ernährungsgüter zu erfassen und sparsam und wirtschaftlich zu verwerten. In Fragen der Hausschlachtung werden die bisherigen Erfahrungen nutzbar gemacht und neue Richtlinien für den Herbst rechtzeitig bekanntgegeben. Die Milchlieferung klappt im großen und ganzen, einige kleine Mängel werden noch abgestellt. Weitere Besprechungen galten der Fisch- und Gemüseversorgung, der Prüfung der Bestellscheine, Zuteilung von Mangelware usw. Der Aufwand bei Familienfestlichkeiten muß eingedämmt werden. In der Versorgung mit Schuh- und Spinnstoffwaren müssen die Anforderungen auf den wirklich notwendigen Bedarf zurückgeführt werden. Die Landbevölkerung soll sich mehr mit Schuhwerk aus neuem Werkstoff befreunden. Hausbrandversorgung bleibt wie bisher. Dem Arbeitseinsatz von Frauen und Mädchen in der Landarbeit kommt große Bedeutung zu. Die Besprechung ergab einen praktischen Erfahrungsaustausch, dessen Nutzen jedem Volksgenossen zugute kommt.

Die dritte Reichskleiderkarte wird im September ausgegeben, und zwar gilt sie vom 1. Oktober ab. Die Gültigkeit der 2. Karte ist über den 31. August hinaus verlängert. Dies teilt die Textilzeitung zur Richtigstellung böswillig ausgestreuter Gerüchte mit.

Siegen. Der Haushalt der Stadt Siegen schließt im Voranschlag für 1941 in Einnahme und Ausgabe mit der ansehnlichen Summe von 10 Millionen Reichsmark ab.

Siegen. Wie eine Uebersicht über das Ergebnis im 1. Vierteljahr zeigt, hat die Altmaterialsammlung im Kreise Siegerland einen sehr guten Erfolg gehabt. Es wurden gesammelt: 125 998 Kilo Altpapier, 25 973 Kilo Lumpen, 104 415 Kilo Schrott, 12 511 Kilo Knochen, 2978 Kilo Buntmetalle und 1830 Kilo sonstiges Altmaterial. Diese Zahlen zeigen, daß im Kreis Siegerland mit Eifer und unter Beteiligung aller Bevölkerungskreise gesammelt wurde.

Die Lohnsteuerabteilung des Finanzamtes in Siegen befindet sich nicht mehr am Löhrtor, sondern im Gebäude des Finanzamtes am Herrengarten.

Der Dampfkesselüberwachungsverein in Siegen wurde mit Wirkung vom 31. März aufgelöst. Das Vermögen des aufgelösten Vereins geht auf den technischen Ueberwachungsverein über, der die bisherigen Aufgaben übernommen hat.

Daaden. Es ist für Sonntags ein Zugpaar für den Spätverkehr eingelegt worden. Daaden ab 21.08 Uhr, Betzdorf an 21.28 Uhr. Betzdorf ab 21.45 Uhr, Daaden an 22.06 Uhr.

Dillenburg. Am Obertor wird ein neues Arbeitsamt für den Bezirk Dillenburg-Biedenkopf errichtet.

Schade um das Fett. In Niederschelden geriet in einem Schlachthaus ein mit Fett gefüllter Schmelzkessel in Brand. Nachbarn bemerkten den Brand und weckten den Metzger, dem es gelang, das Feuer abzudämpfen.

Muttertag.

Es gibt doch Schön'res nichts auf dieser Welt,
als wenn in süß vertrauendem Entzücken,
Lichtperlen der Begeist'rung in den Blicken,
das Kind der Mutter in die Arme fällt.

Theod. Körner

Eine neue Mittelschule wurde für den Kreis Olpe genehmigt. Die Schule soll ihren Sitz in Grevenbrück haben.

Vom Westerwald. Der Händler Jakob Hoppen aus Breitscheid wurde im Jahre 1926 vom Schwurgericht in Neuwied unter der Beschuldigung, im Jahre 1919 in einer einsamen Schlucht des Westerwaldes zwei Männer ermordet zu haben, zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Nach einer neuen Verhandlung ist H. am 3. Mai 1941 im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen worden. Es hat sich herausgestellt, daß die Aussagen der damaligen Belastungszeugen falsch waren. An Hand nachträglich vorgefundenen Beweismaterials konnte nachgewiesen werden, daß H. am Mordtage gar nicht an der Mordstelle gewesen war.

Eine **Lehrküche des Deutschen Frauenwerkes** wird in Siegen, Koblenzer Straße 6, eingerichtet.

Hachenburg. Der Sparkassenleiter Walter Schneider aus Lautzenbrücken stürzte mit dem Motorrad bei dem Versuch, einen Lastwagen zu überholen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er wenig später starb.

Hirzenhain. Beim Segelflug blieb der Flugschüler Schupp aus Herborn mit seinem Segelflugzeug 8 Stunden lang in der Luft.

Zwei Schieber hingerichtet. Wegen umfangreicher Fälschungen und Verschiebungen großer Mengen lebenswichtiger Erzeugnisse wurden in Hamm i. W. der 38jährige Emil Schöne und der 40jährige Heinrich Pohlmann hingerichtet.

In **Köln** wurde ein Kraftwagenführer zum Tode verurteilt, der seine ihm lästige Frau auf einer Fahrt zwischen Bonn und Hennef mit einem Hammer erschlagen und die Leiche an einer Schuttabladestelle verscharrt hatte.

Vater und Sohn im selben Balkanquartier.

Lichtenberg (Odenwald). Bei einer Einquartierung in einem bulgarischen Dorf erlebte ein von hier stammender Soldat insofern eine Ueberraschung, als sein Quartiergeber das Bild eines deutschen Weltkriegssoldaten hervorbrachte, in dem er seinen Vater erkannte, der im Weltkrieg ebenfalls auf dem Balkan gekämpft hatte. Der Vater hatte auf das seinen damaligen Quartiergebern überlassene Bild eine kurze Widmung geschrieben.

Gesunde Zwillinge von toter Mutter.

Newyork. In einer Geburtsklinik in Darby (Pennsylvanien) sah eine 25jährige Frau ihrer Niederkunft entgegen, als sie plötzlich an einer Komplikation starb. Um den Versuch zur Rettung des Kindes zu unternehmen, führte der Arzt an der toten Frau den Kaiserschnitt aus. Auf diese Weise wurden zur allgemeinen Ueberraschung Zwillinge zur Welt gebracht. Der eine Zwilling ist ein acht Pfund schwerer Knabe, der andere ein Mädchen von sechseinhalb Pfund. Die beiden Kinder befinden sich in ausgezeichnetem Gesundheitszustand.

Humor der Woche.

Hausfrau: „Verstehen Sie auch gut mit Kindern umzugehen?" Berta: „Gewiß, ich war früher mal selbst ein Kind!"

„Und von deinen falschen Zähnen hast du in unserer Brautzeit auch nie gesprochen." „Wenn du sie nicht magst, kann ich sie ja herausnehmen."

Lina: „Liebster, warum hast du gerade mich als Frau gewählt?" Emil: „Ja, weißt du, mit meinem kleinen Gehalt konnte ich keine großen Sprünge machen."

Richtige Zahnpflege hilft sparen

Sie ist eine Forderung der Klugheit, denn bei geringstem Kostenaufwand wird der höchste Nutzen erzielt, weil die Zahngesundheit eine wichtige Voraussetzung für die Gesundheit des ganzen Körpers ist. Zur richtigen Zahnpflege gehört außer der täglichen, gewissenhaften Reinigung der Zähne mit Zahnpaste und Bürste eine vernünftige Ernährung, gründliches Kauen und die regelmäßige Überwachung der Zähne. **Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege**

Todesanzeigen. Frau Witwe Pauline Dell, Struthütten, 82 J. — Frau Irmgard Paul, geb. Moritz, Würgendorf, 27 J. — Frau Adele Stapelmann, geb. Nake, Siegen 47 J. — Frau Witwe Henriette Kämpfer, geb. Dietrich, Siegen. — Heinrich Feckeler, Siegen, 72 J. — Peter Happel, Siegen, 71 J. — Heinrich Rundholz, Siegen, 47 J. — Frau Lina Nöll, geb. Heringhaus, Weidenau, 80 J. — Schreiner Louis Thomas, Haiger, 82 J. — Uhrmacher Heinrich Schol, Allendorf, 60 J. — Ludwig Binde, Sechsfelden, 80 J.

Wer entdeckt »Bayer«-Arzneimittel?

Es sind Forscher von Ruf, ernste Männer der Wissenschaft, Pioniere des Fortschritts. Wenn sie ein Heilmittel zur Verwendung freigeben, dann hat es erfolgreich die schwierigsten Prüfungen überstanden. Dafür bürgt das »Bayer«-Kreuz.

BAYER

Staatliche Ausbildungsbeihilfen für kinderreiche Eltern.

Nachdem während des Krieges vorübergehend die Neubewilligung von Ausbildungsbeihilfen an kinderreiche Eltern aufgehoben wurde, können jetzt wieder Anträge gestellt werden. Als kinderreich gilt eine Familie, wenn zur Zeit der Antragsstellung 4 Kinder leben. Das Alter und evtl. Einkommen der Kinder spielt dabei keine Rolle. Es kann also eine Beihilfe für ein Kind von 10 Jahren beantragt werden, auch wenn die übrigen Geschwister nicht mehr schulpflichtig sind und im Erwerbsleben stehen; andererseits kann ein Beihilfsantrag auch für alle Kinder gestellt werden, die eine mittlere und höhere Schule besuchen. Neuerdings gelten auch Witwen mit nur einem Kind als kinderreich. Deutsche Staatsangehörigkeit, Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und nationale Gesinnung der Eltern sowie geistige und sportliche Entwicklungsfähigkeit des Kindes sind Voraussetzungen für die Gewährung der Beihilfe; von einem Nachweis der Einkommens- und Vermögensverhältnisse wird dagegen im allgemeinen abgesehen. Es können beantragt werden: Beihilfen für das Schulgeld, für die Kosten der Lebenshaltung (wenn der Schüler auswärts wohnen muß), für die Fahrtkosten und für die Beschaffung von Lehrmitteln.

Die Anträge müssen innerhalb eines Monats nach Beginn des neuen Schuljahres dem Leiter der mittleren oder höheren Schule, die das Kind besucht, eingereicht sein.

Im vergangenen Jahre wurden Beihilfen in voller Höhe des jährlichen Schulgeldes gewährt. Da die Mittelschule in Neunkirchen im besonders starkem Maße von kinderreichen Eltern beschickt wird, so wurden in diesem Jahre bereits 52 Anträge gestellt; diese Zahl dürfte sich im Herbst nach den Neuanmeldungen für die 1. Klasse noch wesentlich erhöhen.

Fortfall des Auswärtigenzuschlages zum Schulgeld. Das Schulgeld für einheimische Mittelschüler betrug bisher monatlich 12.— Reichsmark, für auswärtige 16.— Reichsmark. Durch ministerielle Verfügung ist mit Wirkung ab 1. 4. 1941 der Schulgeldzuschlag für Auswärtige fortgefallen. Den Schulgeldausfall sollen die Gemeinden durch eine Beihilfe aus dem gemeindlichen Ausgleichsstock zurückerhalten. Der nationalsozialistische Staat hat also auch hier einen Weg gefunden, um eine bisher unvermeidliche, aber von allen beteiligten Kreisen als ungerecht empfundene Schulgeldstaffelung zu beseitigen.

Mit diesen beiden Maßnahmen übernimmt der Staat mit rund 12 000.— Reichsmark jährlich und laufend etwa die Hälfte des gesamten Schulgeldaufkommens: 12 000.— Reichsmark ,die sonst von den kinderreichen oder auswärtigen Eltern des Schulbezirks hätten aufgebracht werden müssen. Da die Gemeinde außerdem besonders begabten und würdigen Kindern wenig bemittelter Eltern ganze oder halbe Freistellen gewährt, so ist damit jedem fähigen Jungen und Mädchen der Weg zum schulischen Aufstieg eröffnet.

Fahrtkosten des Lehrlings zum Besuch der Berufsschule und Anschaffung der Lehrmittel ist ausschließlich Angelegenheit der Bezahlung durch den Lehrling bzw. seines Erziehungsberechtigten. In Fällen, in denen dieser zur Tragung der Kosten nicht imstande ist, bleibt es dem Lehrherrn unbenommen, einen Zuschuß zu leisten bzw. die Kosten zu übernehmen.

Sieben Jahre „Mutter und Kind". Das Hilfswerk „Mutter und Kind" der NS.-Volkswohlfahrt kann in diesen Tagen auf ein siebenjähriges Bestehen zurückblicken. Die etwa 34 000 Hilfs- und Beratungsstellen „Mutter und Kind" bilden das Rückgrat der gesamten Arbeit. Die Zahl der Dauerkindergärten von „Mutter und Kind" beträgt schon weit über 10 000 mit rund 500 000 Plätzen. Dazu kommen noch gegen 3400 während des Krieges geschaffene Hilfseinrichtungen und etwa 8000 Erntekindergärten. Seit 1934 wurden alljährlich durchschnittlich 450 000 Kinder durch die Erholungsmaßnahmen von „Mutter und Kind" verschickt.

Mahnung an die „Flüsterer"! Der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes schreibt: Die Lebensmittelkarte gewährleistet gerechte und gleiche Zuteilungsmengen an jeden Verbraucher. Auch der Lebensmittelkaufmann weiß, daß er sich bei der Hergabe seiner Waren grundsätzlich an die Rationierungsvorschriften halten muß. Zugegeben sei, daß es leider auch heute noch vereinzelt üble Kunden gibt, die es sich anscheinend nicht abgewöhnen können, über den Ladentisch „zu flüstern". Das sind die merkwürdigen Gestalten, die sich plump-vertraulich und mit geheimnisvollem Augenzwinkern an den Verkäufer oder die Verkäuferin wenden und den Versuch machen, als angeblich „alte Stammkunden" oder auf Grund „guter Beziehungen" und „alter Bekanntschaft" sich eine Extrawurst zu verschaffen. Sie wissen ganz genau, daß sie ihre Rationen bekommen, aber sie wollen sich damit nicht zufrieden geben und versuchen, sich auf Kosten anderer Lebensmittel zu verschaffen. Denn darüber muß man sich doch klar sein, was ein solcher Kunde zu viel bekommt, das geht der Gesamtheit verloren. Weist darum die Flüsterer in aller Oeffentlichkeit zurecht!

Druck und Verlag: Otto Braun, Neunkirchen Kr. Siegen. Verantwortlich für Textteil und Anzeigen: Otto Braun, Neunkirchen Kr. Siegen. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 3 gültig.

CENTRAL-LICHTSPIELE
NEUNKIRCHEN.
Samstag 8 Uhr, Sonntag 4½ und 8 Uhr
Jugendvorstellung Sonntag 1½ Uhr,

Über alles in der Welt

mit: Paul Hartmann, Hannes Stelzer, Fritz Kampers, Carl Raddatz, Oskar Sima, Maris Bard, Bertha Drews, Carsta Löck, Marina von Dittmar.

Ein atemberaubender Ufa-Großfilm, der von dem Pulsschlag unserer Zeit erfüllt ist. Ein Film der großen, packenden und aufwühlenden Geschehnisse.

In der Wochenschau: Kampf um Belgrad - Serbien hat kapituliert

Mittwoch 8 Uhr, Himmelfahrtstag 4½ und 8 Uhr, Jugendvorstellung 1½ Uhr

Kopf hoch Johannes!

Der Konflikt zwischen Vater und Sohn wird hier auf interessante Weise im Rahmen einer gegenwartsnahen Handlung gestaltet. Die Wandlung eines falsch erzogenen, verstockten Jungen durch seine Erlebnisse mit den Kameraden einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt und durch die Bemühungen seiner vorbildlichen Erzieher zum offenen, tüchtigen und kameradschaftlichem Jungmann schildert dieser Film.

In den Hauptrollen:
Albrecht Schoenhals, Dorothea Wieck, Claus Detlef Sierck, Gunar Möller.

Voranzeige: *Mein Leben für Irland*

HELLERTALER LICHTSPIELE
Herdorf
Freitag bis Montag 20 Uhr, Sonntag 16 und 20 Uhr

Das Mädchen von Fanö

Ein Film der Bavaria - Filmkunst nach dem gleichnamigen Roman von Günter Weisenborn
mit
Brigitte Horney
Joachim Gottschalk — Gustav Knuth u. a.

Ein spannender schicksalserfüllter Film von Kampf u. Liebe, vom Toben des Meeres und Aufruhr der Herzen

Jugendliche nicht zugelassen

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 20 Uhr zeigen wir den großen Ufa-Film

Der laufende Berg

Hansi Knoteck, Paul Richter, Maria Andergast u. a.

Einer der dramatischsten und interessantesten Ganghofer-Filme, die wir bisher gesehen haben. Ein großartiges Schauspiel vom Kampf eines Alpendorfes gegen die losbrechenden Gewalten eines in Bewegung kommenden Berges.

Für Jugendliche zugelassen.

Parteiamtl. Nachrichten

NSDAP., Ortsgruppe Salchendorf. Am Samstag, dem 17. Mai findet im Lokal des Pg. Heinrich Oerter 20.15 Uhr die diesmonatliche Ortsgruppenversammlung statt. Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist Pflicht.

SA.-Sturm 5/130. Das Pistolenschießen der SA.-Führer am 18. 5. und der Sturmdienst am 25. 5. fällt aus. Der Sturm mit Wehrmannschaft tritt am Samstag, dem 24. 5. abends 19.30 Uhr auf dem Schulhof in Neunkirchen (ohne Mäntel) zur Teilnahme an der Versammlung bei Moritz an. Es spricht der Standartenführer. Beurlaubungen für diesen Dienst werden aufgehoben. Entschuldigungen gibt es nicht. Evtl. durch Arbeit verhinderte Männer müssen sich vertreten lassen.

Buchdruckerei Otto Braun
Neunkirchen – Fernsprecher Nr. 207
Leistungsfähig neuzeitlich eingerichteter Druckereibetrieb zur Herstellung von Drucksachen aller Art.

Zum Muttertag
finden Sie bei uns
Wein, Apfelsaft, Traubensaft usw.
und vor allen Dingen
Doppelherz!
Drogerie Schöw, Salchendorf

Verdunkelungspapier
in 100, 120 und 150 cm Breite
in drei Stärken, auch Krepp vorrätig
Otto Braun, Neunkirchen.

Wohnung
von 4 Zimmern u. Küche
zu vermieten
Struthütten Nr. 52.

Schönes, sonniges
Zimmer
in **Salchendorf** zu vermieten
Näheres in der Geschäftsstelle

Berufskleidung kann noch so verschmiert, verölt oder verkrustet sein – imi löst alles und reinigt gründlich. imi macht beim Reinigen der Berufskleidung die Verwendung von Waschpulver und Seife überflüssig. Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

Braun. Lederhandschuh
am 1. Mai
zwischen Neunkirchen und Würgendorf **verloren.**
Der Finder wird gebeten denselben geg. Belohnung i. der Geschäftsstelle d. Zeitg. abzugeben

Gebrauchter, guterhaltener
Kinder-Sportwagen
zu kaufen gesucht
Rudolf Moritz, Zeppenfeld
Hausnr. 50/1

Ehrliches
Mädchen
für halbe bis ¾ Tage gesucht
Metzgerei Weber
Struthütten Kr. Siegen

1 Drehkirne
1 Stoßkirne
zu verkaufen
Wiederstein, Hausnr. 41

Truthuhn od. Gans
zum Brüten gesucht
Willi Petri Wiederstein

Habe noch eine
Nußbaum-Küche
abzugeben
Friedhold Stolz
Bau- und Möbelschreinerei
Altenseelbach Fernruf 281

Schöne weiße Kommode, schöner weißer Schuhschrank, Nähmaschine
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle

Erhalte erster Tage einen Waggon
Dickwurzeln
und nehme noch Bestellungen entgegen.
Albert Schmidt

Ihre Vermählung geben bekannt:
Rudolf Sander
Hilde Sander geb. Zöllner
Neunkirchen Kr. Siegen *Meggen Sauerl.*
Meggen, den 17. Mai 1941

Uns wurde heute ein Stammhalter geschenkt.
Claus-Peter soll er heissen.
In dankbarer Freude:
Karl-Ludwig Roth und Frau
Hilde geb. Petri
Neunkirchen Kreis Siegen, den 12. Mai 1941.

Statt Karten!
Für die uns zur Vermählung übersandten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir auf diesem Wege herzlichst.
Herbert Hampe und Frau
Luise geb. Leuckel
Ichendorf bei Köln, den 12. Mai 1941.

Morgen, Samstag den 17ten letztmalig alle Sorten
Freilandpflanzen
Mark- und Schnabelerbsen so auch Bohnen noch vorrätig.
Frau Martha Krämer, (früher Henrich).

Briefpapier-Mäppchen
wieder eingetroffen.
Buchhandlung Otto Braun

Kirchliche Nachrichten.

Evgl.-ref. Kirchengemeinde Neunkirchen.
Neunkirchen. 9 Uhr Christenlehre f. d. Mädchen d. 1. Bezirks
10 Uhr Gottesdienst Evangelist Stoecker
Donnerstag (Himmelfahrt)
10 Uhr Gottesdienst Pastor Tersteegen
Freitag 19.45 Frauenhilfe Salchendorf Pastor Dr. Graffmann
Evgl. Kirchengemeinde Herdorf-Struthütten.
Struthütten, 9 Uhr Gottesdienst Pastor Timm
Herdorf, 10 Uhr Gottesdienst Pastor Timm
Evgl.-ref. Kirchengemeinde Burbach.
10 Uhr Gottesdienst, Pastor Bruckhaus.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Sommer- und Herbstferien für die ländlichen Volksschulen des Kreises Siegen (d. h. Volksschulen in Orten, die keine höheren Schulen besitzen) sind unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse wie folgt festgesetzt worden:

Sommerferien: Ferientage: 28
letzter Schultag: Sonnabend, 2. August — erster Schultag: Montag, 1. Sept.

Herbstferien: Ferientage: 24
letzter Schultag: Sonnabend, 27. Sept. — erster Schultag: Donnerstag, 23. Okt.
zusammen 52

Für die Volksschulen in Orten mit höheren Schulen (Hilchenbach, Weidenau, Klafeld, Kreuztal und Neunkirchen) gelten die vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung für dieses Jahr für Westfalen festgesetzten Sommerferien vom 17. Juli bis 6. September.

Siegen, 12. Mai 1941. Der Landrat: gez. Weiß

Fürsorgesprechstunden des staatl. Gesundheitsamtes Siegen.
Mütterberatungen:
Struthütten, Dienstag, den 20. 5. 15—16 Uhr

Sommerfahrpläne
Buchhandlung Otto Braun

Karten von den Kriegsschauplätzen
Buchhandlung Otto Braun

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Gemüse unter Obstbäumen

Nur bei guten Bedingungen für beide Kulturen

Der Hausgarten ebenso wie der gepachtete Kleingarten sind in der Regel zur Anzucht von Obst wie zum Anbau von Gemüse benutzt, und die Verbindung bewährt sich, wenn Boden und Lage günstig dafür sind und etwaige Mängel durch Düngung, Bewässerung und Bodenbearbeitung ausgeglichen werden. Im allgemeinen fühlen sich die Obstbäume wohl dabei, und sie befriedigen in Wuchs und Fruchtertrag. Die Voraussetzung dafür ist aber ein bestimmter Abstand der Bäume, bei dem noch reichlich Licht auf den Boden zwischen ihnen fällt und die Luftbewegung unter ihnen nicht zu sehr stockt. Bei 4 bis 6 Meter Entfernung der Bäume ist beides nach wenigen Jahren nicht mehr der Fall, und der Gemüsebau lohnt dann die Mühe der Bestellung kaum noch.

Die Gemüse sind mit wenigen Ausnahmen recht lichtbedürftig, am meisten die Arten, bei denen es auf reiches Blühen und Früchten ankommt, und außerdem lieben sie Luftbewegung. In Böden, die zum Austrocknen neigen, leiden es ihnen unter den Bäumen auch oft an Feuchtigkeit. Sie sind dann gegenüber den tiefer wurzelnden Bäumen stark im Nachteil. Geringe Niederschläge dringen durch die Baumkronen kaum zu ihnen durch, und ausgiebige versickern viel zu schnell in Bodenschichten, die ihre Wurzeln nicht erreichen. In gewissem Grade leiden aber die Bäume unter den Mitzehrern an der Bodenkraft natürlich auch. In solchen Gärten mit ungünstigen Verhältnissen sieht das Gemüse kümmerlich aus, und an den Obstbäumen fallen kurze Johannestriebe und vorzeitiger Laubfall auf. Je nach den Verhältnissen im einzelnen, treten diese Erscheinungen natürlich sehr verschieden deutlich auf.

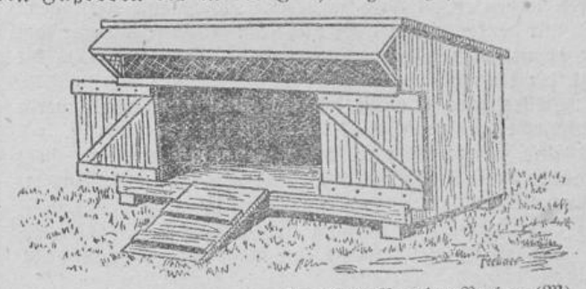
Auch wenn für den Licht- und Luftbedarf der Gemüse bei der Obstpflanzung genug gesorgt ist, die Wasserzufuhr muß in Zeiten seltener Niederschläge sehr häufig dringend notwendig sein. Ohne Wasser nützt den Pflanzen die ionale Güte des Bodens ja nichts, denn sie können nur gelöste Stoffe in ihre Saftbahnen aufnehmen. Im Erwerbsgemüsebau verzichtet man vielfach auf Unterkulturen, wenn die Kronen der Bäume sich zu einem dichten Bestande zusammenschließen. Die Obstbäume erfüllen dann allein auch den Zweck der Nutzung, wenn der Boden stets locker gehalten und sonst gepflegt wird. Im Garten sollte man sich weniger auf diese Entwicklung einstellen und die Obstbäume lieber so locker pflanzen, daß die Bedingungen für andere Kulturen stets erhalten bleiben, denn Vielseitigkeit ist im Garten ein erstrebenswertes Ziel. Es ist auch nicht erwünscht, daß zusammenhängende Gartengebiete zu Obstbaumwäldern werden, weil in solchen Krankheiten und Schädlinge zu gute Verbreitungsmöglichkeiten haben, um so mehr, je weniger Luftbewegung ihre belaubten Kronen zulassen.

Noch etwas ist bei der Verbindung von Gemüsebau und Obstbau zu beachten. Die Bearbeitung des Bodens, die dem Gemüse gilt, darf die Obstbaumwurzeln nicht beschädigen. Auch den Obstbaumwurzeln tut die Lockerung der oberen Bodenschicht gut, wenn aber beim Umgraben im Herbst oder Frühjahr von den flach verlaufenden Wurzeln ein großer Teil abgestochen wird, dann bedeutet das für die Bäume eine Wachstumshemmung. Untersucht man den Boden unter den Baumkronen, findet man oft schon in 15 Zentimeter Tiefe vielfältig verzweigte Wurzeln, besonders in bindigen Böden, wenn diese bisher wenig bearbeitet wurden. Bei regelmäßiger tiefer Bearbeitung halten sich die Wurzeln in größerer Tiefe, und die Gefahr des Abstechens vermindert sich. Trotzdem soll man auch dann einen etwa meterbreiten Schonstreifen zu beiden Seiten der Stämme frei von Unterkulturen lassen und nur oberflächlich mit der Hacke bearbeiten. Am meisten Schaden richtet man an, wenn man den Boden unter älteren Bäumen nach langer Ruhe für Gemüsebau vorbereiten will und dabei den Spaten bis zum Rande des Blattes hineinstößt. Man wird an dem Widerstande alsbald merken, daß man da auch auf fingerdicke und stärkere Wurzeln trifft, und es gehört nicht viel Pflanzenverständnis dazu, um einzusehen, daß dieser Wurzelraub den Bäumen übel bekommen muß. Am vorsichtigsten muß man bei Apfelbäumen und Steinobstbäumen sein und bei den gerade im Garten vorherrschenden schwach wachsenden Baumformen.

Einfacher Entenstall

Wenn man auch im allgemeinen keine Geflügelställe bauen soll, in denen ein Mensch nicht aufrecht stehen kann, weil dies zur regelmäßigen Säuberung notwendig ist, so darf man doch bei den Enten von dieser Regel abweichen, wenn man nur wenige Tiere dieser Art hält. Der Stall für sechs Enten braucht nur anderthalb Quadratmeter Grundfläche zu haben, so daß er bei einer Breite von 150 Zentimetern 1 Meter tief ist, und wenn man seine Vorderseite durch Schiebetüren in voller Breite frei zugänglich macht, dann bereitet das häufige Erneuern der Streu keine Schwierigkeiten. Darauf ist allerdings Wert zu legen, denn die Enten wollen immer ein trockenes Nachtlager haben.

Für die Seitenwände und die Rückwand sowie für den Fußboden des in der Zeichnung dargestellten Enten-



Deutscher Provinz-Verlag (M)

stalles verwendet man gefugte 2,5 Zentimeter starke Bretter. Für das mit Dachpappe überzogene Dach kann man schwächere nehmen. Der Fußboden wird auf zwei Kanthölzer genagelt und mit diesen mit Karbolineum gestrichen, damit sie unter der Einwirkung der Erdfeuchtigkeit nicht schnell faulen. An der 1 Meter hohen Vorderseite ist das obere Drittel nur mit engmaschigem Drahtgeflecht bespannt. Zum Schutze gegen Regen ist davor ein schräges Brett angebracht. Die beiden unteren Drittel der Vorderseite schließen zwei Türen, die in genuteten Leisten verschiebbar sind. Sie treffen in der Mitte zusammen und können mit einem Haken geschlossen werden. Ein an die untere Führungsleiste angehängtes Laufbrett bietet den Enten einen bequemen Zugang zu dem Stall. Zwei Handgriffe an den Schmalseiten ermöglichen das Umstellen des Entenhauses. Unter die Bodenbohlen legt man zweckmäßig Ziegelsteine, um den Abstand der Bretter vom Erdboden zu vergrößern.

Wer Hühner hat und sich nur ein paar Enten dazu halten möchte, könnte auf den Gedanken kommen, sie mit im Hühnerstall unterzubringen. Davon muß aber entschieden abgeraten werden. Die beiden Geflügelarten vertragen sich zwar, aber der Entenkot gehört nicht in den Hühnerstall. Er belästigt die Hühner durch seinen scharfen Geruch.

Futtersparende Tröge

Auf offenen Trögen werfen die Hühner zum Aerger der Besitzer immer einen Teil des Futters heraus, so daß es ungenutzt verkommt. Das zu vermeiden, müssen wir uns heute besonders angelegen sein lassen. Ein Mittel dazu sind Futtertröge mit nach innen gebogenem, etwa 3 Zentimeterbreitem Rand. Außerdem empfiehlt es sich, ein Schutzgitter über dem Futtergefäß anzubringen. Die Tiere können dann das Futter nicht hin- und herschleudern. Es verhindert gleichzeitig das Aufsliegen auf den Trog und das Verschmutzen des Futters. Weiter kann man den sparsamen Verbrauch des Futters dadurch sichern, daß man den Futtertrog an Bindfäden oder dünnen Drähten in Kopfhöhe der Tiere aufhängt.

Verwendet man selbstgebaute hölzerne Tröge, verwende man dazu nur festes gehobeltes Holz und schräge die Ecken etwas ab, damit sich das Futter nicht darin festsetzt. Am einfachsten herzustellen sind die aus zwei Bodenbrettern bestehenden Tröge, deren Querschnitt die Form eines gleichseitigen Dreiecks hat.

Erziehungsarbeit am Weinstock

Der Weinstock trägt nur am einjährigen Holze, und dauerndes Fruchtholz, wie wir es bei den Obstbäumen finden, gibt es hier nicht. Man kann im voraus nicht sagen, an welchen Trieben sich Trauben entwickeln werden, und muß deshalb alle Triebe, die an dem mehrjährigen Holze entstehen und keine Früchte ansetzen, entfernen. Sie dürfen nicht zur Verjüngung alter Stocktriebe dienen. Dieses Ausbrechen ist eine der ersten Arbeiten, die im Sommer am Weinstock vorzunehmen haben. Es ist notwendig, wenn man kräftig ausgereifte Reben und gut besetzte Stöcke erzielen will, und wird ausgeführt, solange die Triebe noch weich und 25 bis 40 Zentimeter lang sind und sobald sich Traubenansätze zeigen.

An den jungen Trieben wachsen im Laufe des Sommers noch Seitentriebe, sogenannte Geize, die durch das Zuspitzen der Ruten oder bei vernachlässigtem Aufbinden zu kräftigem Wachstum gelangen. Sie leiten sozusagen den überflüssigen Saft ab, und ihre gänzliche Entfernung würde nur wiederholtes Austreiben, damit aber auch eine Beschattung der an den Ruten tiefer stehenden Augen zur Folge haben. Darum ist es besser, diese Geiztriebe teilweise stehenzulassen und nur etwas zu kürzen. Wenn sie aber die Trauben zu sehr beschatten oder selbst zu dicht stehen, entfernen wir sie vollständig.

Wie bei der Anwendung des regelrechten Winterschnittes, so läßt man auch beim Sommerschnitt nur einen oder zwei Triebe stehen, während die an den Tragreben vorhandenen oder traubentragenden Triebe gekürzt werden. Die zum nächstjährigen Ersatz gehörenden Triebe lassen frei und ungekürzt wachsen, während die übrigen Triebe drei Augen über der letzten Traube gekürzt werden. Durch das Kürzen der Fruchtruten oder tragenden Reben zwingen wir den Saft mehr in die Zapfen und regen diese zu kräftigem Wachstum an. Am besten kürzt man nach dem Abblühen, schneide aber nicht zu kurz, damit nicht die Ernährung der Traube leidet und die Beschattung nicht zu gering wird. Infolge des Rückschnittes zeigen sich wieder neue, die immer wieder ausgebrochen oder bis auf das erste Auge gekürzt werden müssen. Durch das Kürzen der Fruchtruten werden die Trauben an Umfang, Größe und Schönheit vollkommener, als wenn man die Fruchtruten ungehindert wachsen läßt.

Eine weitere Arbeit am Weinstock ist das Anheften oder Aufbinden der Triebe, damit sie nicht bei heftigem Wind abgebrochen werden. Auch den Saftzufluß regeln wir dadurch, weil sich aufrecht angebundene Triebe besser entwickeln als hängende. Man darf jedoch nur lose anheften, damit die Triebe nicht abgeschnürt werden. Im August oder noch später sind die Triebe zu kürzen, die die Tragreben für das nächste Jahr bilden sollen. Das darf nicht zu früh geschehen, damit nicht noch einmal Geize und neue Triebe aus den Ansatzstellen hervorwachsen und die reifenden Trauben beschatten.

Die Dahlienpflanzung

Mit Dahlien kann man ganze Gärten schmücken, ohne daß sie langweilig wirken. Wer wenig Zeit hat, sich in das Reich der Blütenstauden zu vertiefen und die den einzelnen Arten angemessenen Standorte in seinem Garten auszusuchen, kann sich mit Dahlien helfen und viel Freude schaffen. Abgesehen von der Pflanzung im Frühjahr und dem Einwintern im Herbst verlangt die Dahlie wenig Sonderarbeit. Sie stellt keine hohen Ansprüche an den Boden und ist auch ziemlich widerstandsfähig gegen Trockenheit. Andere Stauden werden viel schneller matt als sie. Und die Hauptsache, sie blühen von Anfang Juli bis zu den ersten Frösten, und ihre Blüten erscheinen in solcher Fülle, daß man auch öfter einen Strauß schneiden kann, ohne den schönen Eindruck der Pflanzung zu stören. Außerdem ist ihre Eigenschaft, wie Sträucher raumbildend zu wirken, oft sehr willkommen. In wenigen Wochen wächst eine dichtbelaubte Hecke heran, wo man sie jeweils haben will.

Man bringt die Dahlienknollen von Ende April bis Ende Mai in die Erde. Ihre jungen Triebe dürfen nicht von Nachtfrösten getroffen werden, wenigstens verzögert sich dadurch die Entwicklung der Büsche, weil sich erst wieder neue Triebe bilden müssen. Völlig verloren sind nach einem solchen Unfall nur solche Knollen, an denen nur ein einziges Auge saß. Die Dahlien lieben guten nahrhaften Boden, haben aber nichts dagegen, daß man sie jahrelang immer wieder auf dieselbe Stelle setzt, wenn man den Boden tief umgräbt und mit verrottetem Stallmist wieder auffrischt. Ungeeignet ist sehr feuchtes und übermäßig fettes Land. Hier versäumen sie über allzu üppigem Laubtrieb den Ansatz von Blüten. In voller Sonne blühen sie im übrigen am reichsten, aber auch an halbschattigen Stellen befriedigen sie durchaus.

Man legt die Knollen so, daß der Wurzelhals ungefähr fünf Zentimeter unter der Erdoberfläche liegt, und versieht jede mit einem Stab. Von Pflanze zu Pflanze lassen wir 50 bis 100 Zentimeter Zwischenraum. Eine freie, aber etwas windgeschützte Lage ist die beste. Um recht gut entwickelte Blüten zu bekommen, läßt man später bei jeder Pflanze nur wenige Stengel emporwachsen. Abgeblühte Blumen müssen sogleich abgeschnitten werden. Durch Teilen der im Herbst in den Keller gebrachten Wurzelstöcke vermehrt sich der Vorrat von Jahr zu Jahr. Schon im Sommer muß man sich daher überlegen, von welchen Sorten man mehrere Pflanzen wünscht und welche vielleicht ganz auszumerzen sind.

Fanggürtel für Obstschädlinge

Wenn man im Winter durch Abschaben der abgestorbenen Rindenteile die Schlupfwinkel des Ungeziefers zerstört hat, kann man viele Schädlinge im nächsten Sommer dadurch fangen, daß man ihnen künstliche Schlupfwinkel verschafft. Das geschieht durch Anlegen von Fanggürteln. Ihre billigste Form besteht in Heu- oder Strohseilen oder Holzwollkränzen, über die man ein Stück starkes Papier bindet. Weiter benutzt man gewöhnliche Wellpappe in der Weise, daß die gewellte Seite nach innen kommt. Außerdem gibt es ein eigens für diesen Zweck hergestelltes Fanggürtelpapier in Rollen zu kaufen.

Die beste Zeit für das Anbringen solcher Fanggürtel sind die Sommermonate vom Mai an. Man befestigt die 10 bis 15 Zentimeter breiten Gürtel in Brusthöhe mit ein bis zwei Schnüren, die man nicht zu fest anzieht, damit die Hohlräume des Papiers nicht zusammengepreßt werden. Wo Baumpfähle vorhanden sind, legt man auch um jeden Pfahl einen eigenen Gürtel in gleicher Höhe. In die so geschaffenen Schlupfwinkel kriechen nun im Laufe des Sommers verschiedene Obstschädlinge, die ein sicheres, dunkles Versteck für die Winterruhe suchen. Hauptsächlich sind es die als Obstmaden bekannten kleinen Apfelwicklerraupen und die Apfelblütenstecher, jene graubraunen, 4 bis 5 Millimeter langen Rüsselkäferchen, die im Frühjahr ihre Eier in die sich erschließenden Kernobstblüten legen und so ihre Zerstörung herbeiführen, weil die auskriechende Larve die zarten Blütenorgane auffrißt.

Im Oktober werden die Gürtel abgenommen. Die nützlichen Spinnen, deren lockere Wintergespinste häufig darin zu finden sind, läßt man laufen. Ein leichtes Schütteln der Fallen genügt, um sie zur Flucht zu reizen. Die schädlichen Bewohner der Gürtel tötet man dann, indem man sie entweder verbrennt oder in einem gut schließenden Blechgefäß einige Zeit im Backofen erhitzt. So erhält man sich die Gürtel zu neuem Gebrauch. Die Raupen, die sich zwischen Stamm und Gürtel eingesponnen haben, muß man gleich beim Abnehmen vernichten. Mit einer Drahtbürste ist das schnell geschehen.

Zur Begrünung von Gräbern haben wir die Wahl zwischen vielen Dauerpflanzen. Efeu, Immergrün und Mauerpfeffer sind allgemein bekannt. Seltener sieht man Steinbrecharten, Hauslaub und Escheverien. In moorigem Boden wächst eine kriechende Art des Pfaffenhütchens mit grünen oder bunten Blättern besonders gut. Auch an die polsterbildenden Phloxarten sollte man öfter denken. Sie blühen schon im April und Mai.

Bohnenstangen mit Rinde sollten nicht verwendet werden, weil sie schädlichen Insekten Brutstätten bieten. Im ersten Jahre sitzt die Rinde wohl noch ziemlich fest an dem Holz, aber später löst sie sich stellenweise ab, und die Insekten legen dann ihre Eier dahinter. Am besten schält man die Bohnenstangen, bevor man sie das erstemal in Gebrauch nimmt.

Das Recht der Jugend

ROMAN VON ELSE JUNG-LINDEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

15]

Er sah Anna fragend an, und sie nickte.

Er sprach weiter: „Dieser Brief enthält Aufzeichnungen von der Hand des Verstorbenen. Er übergab ihn mir mit der Bitte, Ihnen seinen letzten Willen zwei Jahre nach seinem Ableben oder dann auszuhändigen, wenn Sie im Begriff stehen sollten, eine neue Ehe einzugehen. Wie ich hörte, haben Sie diese Absicht, und darum überbringe ich Ihnen den Brief. Ich kenne seinen Inhalt, Frau Schober, lesen Sie ihn ruhig und unvoreingenommen durch. Er fordert nichts Unmögliches oder Unbilliges von Ihnen und steht Ihren Plänen für die Zukunft in keiner Weise entgegen."

Anna schwieg und starrte auf den Brief.

Weither, wie aus großer Ferne, glaubte sie die Stimme ihres sterbenden Mannes zu hören: „Wirst auch net schlecht von mir denken, wenn i net mehr bin, und der Pfarrer sagt dir eppas, was i ihm auftragn hab? Eine Bitt is's, die letzt, die i an di hab".

„Alles, was du willst, soll geschehen, und niemals werde ich schlecht von dir denken", hatte sie ihm geantwortet.

Und nun war der Augenblick da. Die letzte Bitte ihres Mannes stand in diesem Brief, und sie würde das Wort erfüllen müssen, das sie ihm gegeben hatte.

Ihr Herz schlug unruhig und angstvoll.

Was barg dieser weiße Umschlag, den sie nicht anzurühren wagte?

Ihre Augen suchten den Pfarrer. Laß mich allein, baten sie, und der Geistliche verstand. Er erhob sich.

„Wenn Sie meinen Rat brauchen, Frau Schober, dann kommen Sie zu mir", sagte er, und Anna dankte ihm.

Eine Viertelstunde, nachdem der Pfarrer das Haus verlassen hatte, sah die Len' Anna aus der Stube kommen und erschrak vor der Blässe ihres Gesichtes.

„Is eppas passiert, Bäuerin?" fragte sie ängstlich. „Dem Herrn Liebl wird doch am End nix zug'stoßn sein?"

„Nein, nein!" — Anna wehrte sie gequält ab und stieg wie eine Schwerkranke, sich mühsam am Geländer festhaltend, die Treppe hinauf. In ihrer Stube warf sie sich auf ihr Bett, wühlte den Kopf in die Kissen und weinte.

Am Nachmittag kam Martin. Die Len' lief ihm entgegen.

„Guat, daß Sie da sind, Herr Liebl. Der Herr Pfarrer war heut hier, und seitdem hat sich die Frau drobn eing'sperrt und rührt sich net. G'gessen hat s' auch nix. Gehen S' doch nauf und schaugn S' nach ihr. 'Es muß eppas g'schehn sein, i weiß mir kein Rat net." — Die alte Magd hatte nasse Augen, und beunruhigt lief Martin die Treppe hinauf.

Auf sein Rufen und Klopfen öffnete ihm Anna die Tür, und kaum stand er in der Stube, klammerte sie sich an ihn, als habe sie Angst, ihn zu verlieren. Sie hatte eiskalte Hände, und die Zähne schlugen ihr wie im Frost aufeinander.

Martin überredete sie, mit ihm in die warme Stube hinunterzukommen, und willenlos ließ sie sich von ihm hinabführen.

„Und nun sag' mir, was der Pfarrer von dir gewollt hat", bat er, als sie nebeneinander auf der Ofenbank saßen.

Aus erloschenen Augen sah Anna zu ihm auf.

„Der Hof", sagte sie, und die Stimme versagte ihr fast, „gehört nicht mehr mir allein. Es ist noch ein Kind da, eine Tochter ..."

Sie stöhnte auf und barg den Kopf an seiner Schulter.

„Hat dir das der Pfarrer gesagt?" fragte Martin.

Anna gab ihm den Brief.

„Mein Mann hat es mir geschrieben ... im Krankenhaus ... als er wußte, daß es mit ihm zu Ende gehen würde. Den Brief hat er dem Pfarrer übergeben. Er sollte ihn mir bringen, wenn ich die Absicht hätte, mich wieder zu verheiraten."

Martin nahm ihr den Brief aus den Händen und las ihn. Er enthält ein Geständnis des Verstorbenen, der, ehe er mit Anna die Ehe eingegangen war, schon eine siebenjährige Tochter besessen hatte.

Nach diesem Geständnis, das den Brief einleitete, hatte der Wendler weitergeschrieben:

„In den ersten glücklichen Jahren unserer Ehe habe ich nicht den Mut gehabt, es dir zu sagen, und später, als der Bub nicht mehr war und wir in unserer Verbitterung kaum ein Wort miteinander sprachen, vermochte ich's erst recht nicht. Ich hatte mir aber vorgenommen, Regina auf den Hof zu holen, sobald ich die Zeit dafür gekommen hielt. Um mein Kind zu besuchen, das einzige, was mir noch geblieben war, bin ich in jedem Monat einmal nach München gefahren, und beim letzten Mal hat es mich erwischt. Ich fühle, daß es mit mir zu Ende geht, und die Sorge um meine Tochter läßt mich dich jetzt bitten, Anna, daß du mir mein Schweigen verzeihen und daß du dich Reginas annehmen mögest. Ich kann dich nicht zwingen, ihr einen Platz auf dem Hof zu geben, der nach meinem Tode dir gehört. Ich kann dich nur bitten, daß du ihn niemals verkaufst oder ihn auf den Namen eines Mannes überschreiben läßt, mit dem du vielleicht einmal eine zweite Ehe eingehen könntest. Mein Herzenswunsch ist der, daß Regina, mein eigen Fleisch und Blut, nach dir die Erbin des Wendlerhofes wird, der jetzt mehr als zweihundert Jahre im Besitz meiner Familie ist. Bleibst du Witwe, so würde ich es gern sehen, wenn du meiner Tochter den Hof zu einem Zeitpunkt übergibst, den du für den richtigen hältst. Solltest du jedoch heiraten wollen, so bitte ich dich, Regina den Hof spätestens in ihrem dreißigsten Lebensjahr überschreiben zu lassen. Um deine Zukunft brauchst du dir in beiden Fällen keine Sorge zu machen. Ich habe die dreißigtausend Mark, die du mitbrachtest, so gut für dich angelegt, daß sie in den achtzehn Jahren unserer Ehe zu einem Kapital angewachsen sind, von dessen Zinsen du ausreichend leben kannst. Für Regina habe ich schon zu einer früheren Zeit durch eine Schenkung gesorgt, die für ihre Erziehung und Ausbildung verwendet wurde. Sie wohnt bei Verwandten ihrer verstorbenen Mutter in München, Frauenstraße 18, und daß sie von meiner Bitte an dich nichts weiß, läßt dir in deinen Entscheidungen freie Hand."

Martin faltete den Bogen zusammen und reichte ihn Anna zurück, die ihn angstvoll anschaute.

„Was soll nun werden, Martl?" fragte sie verzagt. Ihr Herz zitterte in der Furcht, der geliebte Mann könne sie jetzt allein lassen. War es nicht doch der Hof gewesen, dem sie das Glück verdankte, Martin für sich gewonnen zu haben? Würde er den Verspruch noch aufrecht halten, wenn er sah, daß der Hof nicht sein wurde, daß er für eine Fremde schaffen sollte und ein eigenes Kind, falls es ihnen noch geschenkt wurde, niemals der Erbe sein könne?

„Es braucht ja nicht zu sein, Martl", sagte sie schnell, denn sie sah den tiefen, nachdenklichen Ernst in den Zügen des Mannes, „es ist nichts gerichtlich festgelegt. Mir gehört der Hof, niemand kann uns zwingen, ihn herzugeben."

„Du vergißt, daß es sich um den letzten Wunsch eines Toten handelt", erwiderte Martin fest. Für ihn gab es kein Schwanken. Der Wendler hatte ein leibliches Kind, und für dieses Kind hatte er um ein Recht gebeten, das ihm zwar nach dem Buchstaben des Gesetzes nicht zustand. Aber gab es nicht noch ein sittliches Recht, den freien Entschluß zweier Menschen, die aus innerer Anständigkeit die Bitte des Verstorbenen erfüllen mußten, wenn sie sich nicht zeitlebens als Eindringlinge und unrechtmäßige Besitzer des Hofes fühlen wollten?

Mitleidig sah er die Frau an, die müde und gealtert neben ihm saß.

Der Hof, ja, er hatte ihm helfen sollen, die Bürde zu tragen, die er, um Anna zu schonen, auf sich genommen hatte. Jetzt würde er immer daran denken müssen, daß eine andere das größere Anrecht an ihm habe.

„Muß es denn sein?" fragte Anna. „Das Mädchen weiß doch nichts davon, und Franz hat ausdrücklich geschrieben, daß ich mich frei entscheiden dürfe."

Martin nahm ihre Hand, umschloß die unruhigen Finger fest und sagte: „Es muß sein, und wir werden auch damit fertig werden. Nur laß mir Zeit, damit ich alles gründlich überlegen kann. Die Umstände haben sich verändert, aber zwischen uns verändert sich nichts, das verspreche ich dir."

Ihr Gesicht hellte sich auf.

„Du bleibst bei mir, Martl, auch wenn wir einmal den Hof abgeben müssen?"

Er legte seinen Arm um ihre Schulter und zog sie an sich.

„Ich heirate nicht den Hof, sondern dich", sagte er, und das glückliche, erlöste Aufleuchten in ihren Augen dankte ihm für dieses Wort.

*

Anna hatte beschlossen, Regina Graber erst nach der Hochzeit zu sich zu nehmen. Es konnte also August oder September werden, und bis dahin hoffte sie, innerlich so weit zu sein, sich in das Unvermeidliche gefügt zu haben.

Zuweilen klagte sie und lehnte sich gegen den Willen ihres verstorbenen Mannes auf. Dann war es Martin, der ihr mit gütigem Zuspruch über solche Stimmungen hinweghalf.

„Nimm es doch nicht so schwer, Anna. Kannst du wissen, ob das Kind deines Mannes nicht eines Tages auch dir eine Tochter wird? Vielleicht ist das die Aufgabe, für die dich das Leben aufsparte, daß du einem elternlosen Kinde Mutter sein und ihm eine Heimat geben darfst. Bringe Regina Liebe entgegen, und sie wird dir mit Liebe antworten."

Aber das vermochte Anna nicht. Das Mädchen war ihr fremd, wie sollte sie es lieben können?

„Dann fahre nach München und besuche Regina", riet Martin. Er war überzeugt, daß eine persönliche Begegnung und Aussprache ihren Widerstand am schnellsten beseitigen würden.

Auch das wollte Anna nicht, und als Martin ihr vorschlug an ihrer Stelle hinzufahren, widersetzte sie sich so heftig, daß er die Absicht aufgab. Er ahnte nicht, welche bohrenden Ängste und Ahnungen die Frau bedrängten, und wie argwöhnisch sie ihn beobachtete. Ihre oft wiederholten Fragen, ob er sie auch wirklich liebe und sie auch dann noch lieben werde, wenn Regina im Hause sei, begannen ihn zu quälen.

Was sollte das?

Hatte sie immer noch Furcht, ihn zu verlieren?

Er hatte ihr doch sein Wort gegeben und war entschlossen, es zu halten.

Als er eines Nachmittags zu ihr kam und ihr mitteilte, daß er seine Stellung auf dem Postamt auch nach ihrer Verheiratung nicht aufgeben wolle, brach sie in Tränen aus und sah in diesem Entschluß den Anfang zu Unglück und Entfremdung.

„Ich weiß doch, wie glücklich es dich gemacht hätte, endlich ein Bauer zu sein, und nun ist dir dieser liebste Wunsch zerschlagen worden ... durch die Existenz dieses Mädchens. Und da verlangst du, daß ich es lieben soll?" klagte sie und klammerte sich mit solcher Heftigkeit an ihn, daß er erschrak.

Wieder fragte sie ihn, ob er sie liebe, und als er es bejahte, wollte sie wissen, warum er dann nicht ganz bei ihr bleiben wolle?

„Der Hof braucht dich doch, Martin, es ist so nötig, daß endlich ein Mann alles in die Hände nimmt."

„Wir werden noch einen Knecht einstellen, und so viel Zeit, um nach dem Rechten zu sehen, habe ich immer, auch wenn ich weiter im Dienst bleibe."

„Aber warum nur?"

Martin ging zum Fenster und schaute zu den Wiesen hinunter, auf denen noch hier und da Reste schmelzenden Schnees lagen. Die warme Aprilsonne hatte dem langen Winter ein Ende gemacht. Bald würde das Gras mit Macht aufsprießen.

Es war Zeit.

Das Heu auf der Tenne wurde von Tag zu Tag weniger, und die Bauern warteten ungeduldig auf die erste grüne Weide für ihr Vieh.

„Ich habe alles bedacht, Anna", sagte Martin. „Weil wir damit rechnen müssen, daß der Hof in spätestens sieben Jahren in Reginas Hände übergeht, darf ich meinen Beruf nicht aufgeben. Am liebsten wäre es mir freilich, ich gewöhnte mich nicht erst hier ein, sondern könnte mit dir an einen anderen Ort übersiedeln."

Anna, die im Hintergrund der Stube auf der Ofenbank saß, antwortete nicht, und als Martin sich umdrehte, sah er, daß sie die Hände vor das Gesicht geschlagen hatte und weinte.

Leise seufzend ging er zu ihr hin und strich ihr über das Haar.

„Ich weiß, wie schwer es dir sein würde, den Wendlerhof zu verlassen", sagte er weich, „darum habe ich diesen Plan auch nicht ernstlich erwogen. Außerdem können wir Regina mit einem so großen Besitz nicht allein lassen. Sie braucht unseren Rat und unsere Hilfe ..."

Anna fuhr auf.

„Immer denkst du nur an sie! Du tust gerade so, als ob ihr der Hof schon gehöre und wir nur ihre Verwalter wären. Ich ertrage das nicht ... ich will nicht, daß sie herkommt!"

Die Augen des Mannes verengten sich. Um seinen Mund erschien ein harter Zug.

Sollte das so weitergehen?

Tag für Tag Szenen?

Dann wurde die Bürde zu schwer, die er zu tragen bereit gewesen war.

„Anna", sagte er, und seine Stimme hatte einen Ton, dessen Schärfe die Weinende aufhorchen ließ, „ich bin nicht gewillt, mich von deiner Eifersucht und deinem Widerstand gegen eine Bestimmung, die ich unter allen Umständen achten will, quälen zu lassen. Wenn du mir hierbei nicht folgen kannst, dann laß uns noch einmal überlegen, ob wir uns unter diesen Umständen nicht lieber trennen wollen, so lange es noch Zeit ist."

Mit einem Ausruf des Schreckens war Anna aufgesprungen. Ihre Arme umschlangen ihn, ihr Mund preßte sich leidenschaftlich auf den seinen.

„Das nicht ... das niemals, Martl! Ich will alles tun, was du für richtig hältst. Ich will kein Wort mehr über Regina sagen ... kein Wort. Ich will mich bemühen, gut zu ihr zu sein, und den Hof ... ja, auch den Hof will ich ihr geben, wenn ich nur dich behalte, wenn du mich nicht allein läßt."

Da zog er sie an sich und küßte ihre Augen. Wieder war es das Mitleid, das ihn weich und nachgiebig gestimmt hatte.

Zwei Wochen später erkrankte Anna. Der Arzt, der noch am Abend kam, stellte eine eitrige Mandelentzündung fest, deren hohes Fieber ihn bedenklich machte. Als er hörte, daß nur eine alte Magd auf dem Hofe sei, die ohne Mithilfe der Bäuerin alle Hände voll zu tun haben würde und sich nicht noch mit der Pflege der Kranken belasten könne, wollte er Anna ins Krankenhaus bringen lassen.

Aber davon wollte die Patientin nichts wissen, sie wurde so aufgeregt, daß der Arzt endlich nachgab und auf die Hinzuziehung einer Pflegerin bestand.

„Muß es eine Krankenschwester sein?" fragte Martin, der zusammen mit dem Doktor auf dem Wendlerhof eingetroffen war.

(Fortsetzung folgt.)